

Pofener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt., mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.20 zt. Der Postbezug monatlich 4.39 zt., vierteljährlich 13.16 zt. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt., Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Geschäftsleitung des „Pofener Tagesblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammannschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 288, Breslau Nr. 6184. (Konto-Znh.: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Mikrometerzeile 15 gr, Textzeile-Mikrometerzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Annahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unbedeutender Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postfachkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Znh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang

Mittwoch, 19. Dezember 1934

Nr. 288

Der ist elend, der den Tod wünscht; noch
Hender aber, der ihn fürchtet.

Kaiser Heinrich V.

Die neue Verfassung und die Nichtpolen in Polen

Die breite Öffentlichkeit weiß nicht, ob der „entscheidende Faktor“ im Warschauer Schlosse Belvedere die vom Verfassungsausschuß des Senats beschlossenen Abänderungen zu den am 26. Januar im Sejm zu einem Verfassungsgefeß erhobenen Verfassungsthesen des Regierungsbüros billigen wird oder noch nicht. Gewiß ist, daß der Senat am Donnerstag dieser Woche mit seiner Zweidrittelmehrheit der Sanacja diese Abänderungen beschließen wird. Vielleicht werden diese Abänderungen nachher noch einmal geändert werden müssen. Aber auch wenn dies geschehen sollte: für die nichtpolnischen Minderheiten in Polen dürfte dabei nichts mehr herauskommen. Sie haben allen Anlaß, den Tag, an welchem das „Komitee der polnischen Tat“ vom 13. September 1934 wieder die spontanen Freudentumgebungen anlässlich des Verfassungsbeschlusses organisieren wird, in aller Stille zu begehen.

Dies ist nicht der Tag, sich irgendwelchen Illusionen hinzugeben. Sehen wir den harten Tatsachen ins Gesicht und orientieren wir unsere Haltung an unserer Erkenntnis der wirklichen Sachlage! Weit über 30% der Bevölkerung sind Nichtpolen. Dieser Prozentsatz nimmt ständig zu, denn die ostslawische Hauptmasse dieser Nichtpolen vermehrt sich weit schneller als das Polentum. Im Sejm ist dieser Drittel der Landesbevölkerung durch 32 Abgeordnete vertreten, also nur mit etwa 7% der Gesamtmandatszahl bedacht. In der Regierung sitzt kein einziger nichtpolnischer Minister, kein einziger nichtpolnischer Staatssekretär — im ganzen Regierungssapparat gibt es nicht einen einzigen deutschen, ukrainischen oder weißrussischen Ministerialdirektor. Es bedarf keiner weiteren Darlegung, warum das nicht in Ordnung ist. Es ist jedermann klar, daß, wenn die Nichtpolen in Polen ebenso wie die eigentlichen Polen behandelt würden und die gleichen politischen Rechte hätten, sie 150 Sejmabgeordnete, 4 Minister, doppelt so viel Unterstaatssekretäre usw. usw. stellen müßten. Um alles das, was den Nichtpolen an diesem ihnen zustehenden politischen Besitzstand fehlt, sind sie in ihren Rechten verläßt. So steht es schon unter der bisherigen Verfassung, und wie wird es unter der künftigen werden?

Die Deutschen in Polen verfügen jetzt über 5 Sejm- und 3 Senatsmandate. Sie verdrängen diese Mandate ausschließlich dem Proportional-Wahlssystem. Das Proportionalwahlrecht wird jedoch in der neuen Verfassung für die Sejmwahlen aufgehoben, und damit ist klar, daß unter der künftigen neuen Verfassung kein deutscher Parlamentarier mehr gewählt werden wird. Niemand wird so naiv sein, etwa zu glauben, daß dafür in den Provinzen Polesien und Woiwynien mit ihren über 80% Nichtpolen unter dem Regime von Kosciak-Biernacki und Józefski nun lauter nichtpolnische Abgeordnete und Senatoren gewählt werden. Nachdem wir erst vor kurzem erlebt haben, daß in ganz Polesien unter Laufenden neuer Gemeinderäte nicht ein einziger Nicht-Regierungsmann gewählt worden ist, können wir uns sehr genau vorstellen, wie es dort mit den Parlamentsneuwahlen gehen wird.

Richtig ist, daß die deutschen Parlamentarier in den letzten Jahren in Sejm und Senat keine Rolle mehr gespielt haben. Ihre Reden pflegte stets nur ein kleines Häuflein polnischer Abgeordneter

Der Saarbrückener Zwischenfall vor dem britischen Kabinett

London, 18. Dezember. Blättermeldungen zufolge hat sich das britische Kabinett am Montagabend in einer Sonder Sitzung mit dem Zwischenfall im Saargebiet befaßt. Es verlautet, daß die Minister ihr Bedauern geäußert haben, im übrigen aber, wie bereits Sir John Simon im Unterhaus zum Ausdruck gebracht hat, auf dem Standpunkt stehen, daß Großbritannien direkt nichts mit der Sache zu tun habe.

Verhaltensmaßregeln für die britischen Saartruppen

London, 18. Dezember. Wie „Daily Mail“ berichtet, sind den für das Saargebiet bestimmten britischen Soldaten im Hinblick auf den Zwischenfall in Saarbrücken neue Weisungen für ihr Verhalten gegeben worden. Am Montagabend sind in Calais 100 Mann des Nachrichtentrupps mit 60 Lastwagen gelandet worden. Am Dienstag werden noch weitere Truppen in Kraftwagen gelandet werden. Am Mittwoch wird sich die Truppe nach dem Saargebiet in Bewegung setzen.

„Deutschland hat seinen Wunsch nach Frieden bewiesen“

Das Bedauern der englischen Presse. London, 18. Dezember. Auch heute wird in der Londoner Presse über die Folgen des Zwischenfalles in Saarbrücken ausführlich berichtet. Das Bedauern über das Geschehnis ist ebenso allgemein wie der Wunsch, daß das Verhältnis zwischen den Saarländern und den internationalen Truppen, besonders den britischen Soldaten, dadurch nicht getrübt werde. Schon häufig ist in London die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sich während der wenigen Wochen, die die britischen Soldaten an der Saar weilen, freundschaftliche Beziehungen zwischen Einwohner und Soldaten entwickeln werden. In diesem Zusammenhang ist die Presse allgemein der Ansicht, daß die Soldaten in ihren Tornieren wohl eine Menge von Fußbällen mit sich führen.

„Daily Telegraph“ ernennt in einem Leitartikel zu einer gelassenen und gerechten Beurteilung der Sache. Es sei ein Unglück, daß sich unmittelbar vor der Ankunft der internationalen Truppe dieser bedauerliche Zwischenfall ereignet habe. Er habe mit der Ankunft der Soldaten ebensowenig zu tun, wie ein Unfall mit einer Schlägerei in einer Londoner Straße. Die öffentliche Meinung an der Saar wäre mit Blindheit geschlagen, wenn sie nicht verstände, daß nicht der Schatten einer Verantwortung für den Vorfall vom Sonntag früh auf England falle.

„Daily Mail“ schreibt, Berlin hat seinen Wunsch nach Frieden und Wohlwollen bewiesen.

meist zeitungsstehend höchst gelangweilt zuzuhören. An irgendwelchen wichtigeren Parlamentsbeschlüssen haben sie in keiner Weise richtunggebend mitwirken können. Was sie an praktischer Arbeit für die deutsche Sache in Polen geleistet haben, hätten sie auch ohne ihre parlamentarischen Eigenschaften leisten können. Aber das alles ändert nichts an der grundsätzlichen wichtigen Tatsache, daß nun der letzte Rest der politischen Vertretung des Deutschstums in polnischen Staatswesen, mag er auch schon lange nur noch ein bloßes Museumstück gewesen sein, beseitigt werden soll. Die Deutschen in Polen hängen nicht mit ihrem Herzen an der parlamentarischen Demokratie. Sie sind auch schon durch sie übervorteilt und veremachtigt worden. Sie können sich sehr wohl auch mit einem anderen Regime abfinden. Sie bestreiten dem Poljudentum nicht seinen Anspruch auf Führung und Regierung in Polen. Aber sie verlangen auch in seinem Regime mit vollem Recht den Raum, der ihnen gebührt.

indem es die Sache so ruhig aufgefaßt hat. Mit ihrer Forderung nach gründlicher Untersuchung des Zwischenfalles und Bestrafung der Schuldigen — falls die Untersuchung ungehöriges Aufreten feststellt — seien die Deutschen vollkommen in ihrem Recht und hätten die Unterstützung der englischen öffentlichen Meinung, ohne Unterschied der Partei. Obwohl die Angelegenheit keine politische Bedeutung hat, enthält sie eine der bedenklichen Schwächen einer internationalen Kontrolle durch internationale Streikkräfte. Trotzdem setzen die optimistischen Anhänger des Völkerbundes hierauf ihre Hoffnungen. Europa werde erleichtert aufatmen, wenn die Saar an Deutschland zurückkehre, was durch die Abstimmung vom Januar bestimmt zu Stande gebracht werden werde.

In den Meldungen der Berliner Vertreter wird anerkannt, daß die deutsche Presse sorgfältig einen

Unterschied zwischen der Saarpolizei und der internationalen Truppen

macht. Der Berliner „Times“-Vertreter sagt, die Äußerungen der Presse zeigten von Selbstbeherrschung.

Saarländische Blätter über den Zwischenfall

Saarbrücken, 18. Dezember. Die Saarpresse beschäftigt sich heute nochmals mit dem Saarbrückener Zwischenfall, um zu einigen irreführenden Darstellungen in der Weltpresse ruhige und sachliche Feststellungen über den wahren Tatbestand zu treffen. Die Blätter können selbst-

verständlich davon Abstand nehmen, auf die unglaublichen Fehereien und Behauptungen der saarländischen Emigrantenzetungen einzugehen, die sofort den Versuch unternahmen, den Vorfall zur Lüge gegen die deutsche Bevölkerung auszufächeln.

Die Behauptungen, die Menge habe die fremden Offiziere bedroht, so schreibt die „Saarbrücker Zeitung“, sind nach den Aussagen einwandfreier Zeugen aus der Luft gegriffen. Der Täter hat einem englischen Korrespondenten u. a. mitgeteilt, er habe dem angefahrenen Zivilisten 50 Franken angeboten. Das wird als Beweis des guten Willens ausgelegt. Uns scheint dies eher ein Zeichen des schlechten Gewissens zu sein. Die deutsche Bevölkerung wartet in Ruhe das Ergebnis der amtlichen Untersuchung ab. Immer wieder ist der Präsident der Regierungskommission auf die Gefahren der Verstärkung der Saarpolizei durch Ausländer hingewiesen worden. Wenn nicht sofort eine Reinigung der Polizei von ungeeigneten Leuten erfolgt, wird sich der Präsident der Regierungskommission nicht wundern dürfen, wenn das Vertrauen der Bevölkerung in seine Maßnahmen restlos zusammenbricht. In englischen Blättern, die das Vorkommnis peinlich empfinden und die Verantwortlichen des Zwischenfalles in den Offizieren sehen, wird der Wunsch ausgedrückt, alle Beteiligten möchten die Angelegenheit schnell vergessen. Herr Knox allein kann die Voraussetzungen hierfür schaffen. Wir warten auf seine Entscheidung.

Simon über den Zwischenfall von Saarbrücken

Eine Anfrage von Lord Lansbury im Unterhaus

London, 17. Dezember. Im Unterhaus stellte der Führer der Arbeiteropposition, Lord Lansbury, nach Schluß der Tagesordnung an den Staatssekretär Sir John Simon die Frage, ob er eine Erklärung über den kürzlichen Bruch des Friedens im Saargebiet, an dem ein britisches Mitglied der Polizeistreitkraft beteiligt war, abzugeben habe.

Sir Simon erwiderte: „Die Saarpolizeistreitkraft steht unter der alleinigen Befugnis der Saargebietskommission, auf der weiterhin die Hauptverantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saargebiet ruht. Die britische Regierung hat natürlich keine Verantwortung für die Anwerbung oder die Auswahl von Mitgliedern dieser Truppe.“

Ich erfahre, daß die Anwerbung für die Polizeistreitkraft jetzt aufgehört hat, weil es jetzt eine internationale Streitkraft gibt,

die keine Verbindung mit der Saarpolizei hat, die aber zur Verfügung der Regierungskommission für den Zweck der Aufrechterhaltung der Ordnung im Falle des Bedarfs steht.

Wie ich erfahre, hat sich in der Sonnabendnacht ein Zwischenfall in den Straßen von Saarbrücken ereignet, der daraus entstand, daß ein Kraftwagen, der von einem Offizier der Saarpolizei geführt wurde, auf den Bürgersteig fuhr, mit dem Ergebnis, daß jemand aus dem Publikum verletzt wurde. Das verursachte die Ansammlung einer Menschenmenge, die eine drohende Haltung gegenüber dem Injassen des Kraftwagens einnahm. Es kam zu einer Schlägerei, und ein oder zwei Revolverschüsse wurden abgefeuert. Die Menge setzte dem Offizier zu. Die Regierungskommission hat befondere Anordnungen für eine rasche und gründliche Unter-

und die Beschlussfassung über die neue Verfassung hat die Gelegenheit geboten, ihnen diesen Raum freizumachen. Daß das nicht geschehen ist, läßt auf nichts anderes schließen als auf den festen Willen des Regimes, den Deutschen in Polen diesen Raum vorzuenthalten. Es wäre eine kindische Selbsttäuschung, wenn man sich hierüber irgendwelchen Zweifeln hingeben wollte. Es ist kein Scherz, sondern eine Tatsache, daß Frankreich den Mauren in Algerien größere Rechte gewährt als der polnische Staat den Deutschen in Polen.

Gute Beziehungen zwischen einem Staate und seinen Staatsbürgern können nicht auf Täuschung oder Selbsttäuschung aufgebaut werden, wenn sie nicht zu folgenreichen Enttäuschungen führen sollen. Man muß sich die Wahrheit sagen und sich nichts vormachen. Die Deutschen in Polen sind dem polnischen Staate gegenüber von Grund auf loyal. Wer das Gegenteil behauptet, lügt und verleumdet bewußt. Der lokalen Einstellung der Deutschen in Polen

zu Polen aber muß eine loyale Haltung Polens zu diesen Deutschen entsprechen. Es ist völlig ungenügend, wenn diese loyale Haltung nur bei Gelegenheiten wie der Aukündigung des Minderheitenschutzvertrages am 13. September mit schönen Worten zugesichert wird. Das Deutschstum in Polen kann nicht in laute Freudentöne ausbrechen, wenn im Lodzer deutschen Gymnasium von einem halben Duzend einst ihres Deutschstums wegen hinausgeworfener Lehrkräfte eine Lehrerin wieder eingestellt, gleichzeitig aber den Thorner Deutschen ihr Krankenhaus unter fadenscheinigen Vorwänden fortgenommen wird. Es muß nicht nur etwas geredet, sondern auch getan werden, was den Deutschen in Polen eine Stellung vollberechtigter Staatsbürger sichert, wenn nicht der Eindruck überall Platz greifen soll, daß die neue polnische Verfassung nicht zuletzt auch eine gegen die nichtpolnischen Minderheiten gerichtete Verfassung ist.

General Wengands Furcht vor weißen Mäusen

615,5 Millionen Franken für die französische Artillerie
Die Ansicht des großen Generalstabes

Paris, 18. Dezember. Nach einem Rededuell, das sich am Montag im Senat zwischen Senator Lemery und Ministerpräsident Flandin bei der Aussprache über den Heereshaushalt abgespielt hat, sieht man den heutigen Verhandlungen der Kammer über die Zusatzkredite von 800 Millionen Franken für das Heeresmaterial mit Interesse entgegen. Diese Kredite verteilen sich wie folgt:

615,5 Millionen für die Artillerie und die Mütungsfabrikation, 48 Millionen für die Pioniertruppen, 35 Millionen für das Intendanturwesen, 15 Millionen für die Sanitätskörper, 80 Millionen Franken für die Munitionsvorräte, 6,5 Millionen Franken für das Militärreisbahnwesen.

Die Annahme der Vorlage ist trotz der Opposition der Sozialisten nicht zweifelhaft.

Ministerpräsident Flandin hat am Montag im Senat auf die Forderung Lemerys nach

Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine sehr vorsichtig ausweichende Antwort erteilt mit der Erklärung, daß man der Zukunft nicht vorgreifen dürfe. Lemery hat aber nicht etwa seine persönliche Auffassung zum Ausdruck gebracht — wie „Petit Journal“ feststellt —,

sondern die im großen Generalstab vorherrschende und von General Wengand restlos gebilligte Ansicht.

Für Wengand sei ausschlaggebend die Sorge vor einem plötzlichen deutschen Angriff.

Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“, der immer als Sprachrohr des Generalstabes gegolten hat, verlangt heute wiederum die Schaffung eines Berufsheeres und die Herabsetzung der Dienstzeit.

Amerikas Neutralitätspolitik

Staatssekretär Hull erklärt

Washington, 17. Dezember. Außenminister Hull erklärte am Montag, die Prüfung aller für die künftige Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten in Betracht kommenden Gesichtspunkte sei noch nicht so weit gediehen, daß er sie zur öffentlichen Debatte stellen könne. Es sei daher verfrüht, Vermutungen darüber anzustellen, ob man amerikanischen Schiffen erlauben würde, auf eigene Gefahr Kriegsmaterial an kriegführenden Staaten zu liefern. Hull wies darauf hin, daß nach Formulierung der eigenen Politik Verhandlungen mit dritten Mächten über eine gleichgerichtete Stellung zur Neutralitätsfrage aufgenommen werden dürften.

Der dritte Tag des Memelprozesses

Verlesung der Anklageschrift

Kowno, 17. Dezember. Am dritten Tag des Memelprozesses wurde die Verhandlung mit erheblicher Verspätung erst um 10 Uhr vormittags eröffnet. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Angeklagte Lapins, der inzwischen fieberfrei geworden ist, sein Einverständnis zur Verlesung der Anklageschrift in seiner Abwesenheit gegeben habe. Dann begann die Verlesung der Anklageschrift, die bekanntlich 528 Seiten umfaßt, so daß man mit einer dreitägigen Verlesungsdauer rechnen muß. Am Montag wurde etwa ein Viertel der ganzen Schrift verlesen.

Der erste Teil umfaßt einleitend die Vorgeschichte des Prozesses und der Anklagepunkte, die die Staatsanwaltschaft gegen die Memelländer erhebt. Sie beschäftigt sich dann mit der Entwicklung der politischen Dinge im Memelgebiet und behauptet, daß seit 1924 bereits geheime Verbindungen im Memelgebiet bestanden hätten, die zu einer Abtrennung des Gebietes von Litauen bzw. zu einer Rückgliederung an Deutschland hätten führen sollen. Nachdem der Nationalsozialismus in Deutschland groß geworden sei, habe diese Bewegung auch automatisch auf das Memelgebiet übergegriffen. Eine Anzahl von Orts- und Kulturbereichen seien die Träger der nationalsozialistischen Idee im Memelgebiet gewesen. Es werden im einzelnen starke Vorwürfe erhoben, und es wird an Hand von Material versucht, den Nachweis zu führen, daß die Bewegungen von Sach und Neumann im engen Einvernehmen mit dem deutschen Nationalsozialismus, und zwar besonders mit den amtlichen Stellen, gearbeitet hätten. Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag 9 Uhr vertagt.

Unhaltbare Zustände

Die unhaltbaren Zustände im Memelgebiet bilden Gegenstand des Sonntag-Vortrags der „Bäcker Nachrichten“.

All die Verhältnisse im Memelgebiet, stellt das Blatt fest, könnten durch einen großen Prozeß in wünschenswerter Weise aufgeklärt werden, wenn das mit der gleichen juristischen Liberalität, mit dem gleichen Respekt vor dem Verteilungsrecht der Angeklagten durchgeführt würde wie im Jahre 1928 der berühmte Autonomistenprozeß von Colmar.

Dafür sind aber leider keine Garantien vorhanden. Die angelobten Memeldeutschen werden nicht wie damals die litauischen Autonomisten dem gesetzlichen Richter in ihrer Heimat zugeführt, sondern einem in Kowno tagenden Kriegsgericht. Durch drakonische Strafkriterien der litauischen Offiziersrichter wird weder für das Memelland selbst noch für den in jener Völkerrede bedrohten Frieden etwas gewonnen werden.

Die dem internationalen Memelstatut zuwiderlaufende litauische Willkürherrschaft dauert unvermindert fort. Die gewaltsame Litauisierung der deutschen Bevölkerungsmehrheit wird fortgesetzt. Der Landtag wird nach wie vor durch Gewaltmittel verhindert, zusammenzutreten und dem Volkswillen Ausdruck zu geben.

Recht und Ordnung kann im Memelgebiet nur wiederhergestellt werden, wenn sich die Signatarmächte des Memelstatuts endlich zum Eingreifen entschließen; wenn nicht, so heißt das, die Dinge treiben lassen wollen. Das Treibenlassen aber könnte sehr gefährlich werden.

allgemeinen Ansicht, daß die Situation für das Getreide in der Welt alle Aussichten habe, im Verlaufe der gegenwärtigen Kampagne zu einer Besserung zu gelangen.

Der polnisch-spanische Handelsvertrag

Am 14. Dezember wurde in Madrid der Handels- und Schiffsverkehrsvertrag, der die Gesamtheit der polnisch-spanischen Handelsbeziehungen regelt, geschlossen. Beide Partner erhielten für die Hauptartikel ihres Exports die Meistbegünstigungsklausel. Darüber hinaus gewährten sie sich gegenseitig das Recht, die zweite Spalte des Zolltarifes auszuheben zu dürfen. Unabhängig davon erhielt Spanien Zollermäßigungen für Apfelsinen, Weine, Weintrauben, Zwiebeln und Tomaten. Polen seinerseits erhält im Vertrag die Möglichkeit, insbesondere den Agrarexport (Eier, Rübenlinsen) zu erhöhen, z. T. dank der Klausel, welche die Zuteilung von Devisen für nach Spanien importierte polnische Waren garantiert. Die polnische Delegation ist bereits von Spanien nach Warschau zurückgekehrt.

Das Emigrantentück ist aus — der Vorhang fällt!

Das „Teatro Comico“ in Buenos Aires (Argentinien) polizeilich geschlossen
Buenos Aires, 18. Dezember. Das „Teatro Comico“, wo es am Sonntagabend bei der Aufführung eines üblen Hefstüches des Emigranten Ferdinand Bruckner zu Protestkundgebungen gekommen war, wurde am Montagabend auf Anordnung der Stadtverwaltung polizeilich geschlossen.

Deutsche Vereinigung Pinne

Am Sonnabend, dem 15. Dezember, wurde auch in Pinne eine Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung gegründet, die Herr Bar dt, Niemierzewo, leitete. Zur Gründungsversammlung waren etwa 350 Volksgenossen anwesend. Hier, wie überall, ist auch den Jungdeutschen in reichem Maße Gelegenheit gegeben worden, die Einstellung ihrer Partei zu vertreten. Hauptredner war Herr Schilling, Neumühle, dessen Ausführungen den spontanen Beifall der Versammlung auslösten. Auf Anfragen von jungdeutscher Seite stellte Herr von B e n n e, Komorniki, oppositionelle Einwendungen richtig. Etwa 100 eingeladene Jungdeutsche verließen vor der Gründung der Ortsgruppe den Saal. In den Vorstand wurden gewählt: Landwirt Richard Bar dt, Niemierzewo, als Vorsitzender, die Landwirte Alfred Rau, Chelmintz, und Wilhelm Silbernagel, Dalschne, als Beisitzer; in die Revisionskommission Sanitätsrat Dr. Puß, Pinne, und Landwirt Oskar M a t e r n e, Rojewo.

Guminik

Gestern, am 17. Dezember, abends 8 Uhr fand in Guminik bei Koblyn die Gründungsversammlung einer Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung statt. Ungefähr 200—250 Volksgenossen waren erschienen. Es sprachen die Herren Schiller und Dr. Günther. Nach Verlesung der Statuten schritt man zur Aussprache, wobei die Gegenpartei zur Ruhe ermahnt werden mußte. Die Fragen der Opposition wurden alle beantwortet. Als man zur Gründung der Ortsgruppe schritt, meldeten sich zwei bis vier Mann gegen die Gründung. Die Gründung der Ortsgruppe wurde von der überwiegenden Mehrheit beschlossen. Es wurden in den vorläufigen Vorstand gewählt: als Vorsitzender Ernst Lorenz, Pogorzela, als Beisitzer die Herren Alfred Blümel und Paul Fiedler, Guminik. Zum Schluß wurde der Feuerspruch gesprochen.

Jungdeutsche Versammlung in Młostowo

Auch in dem alten deutschen Dorfe Młostowo versuchte die Jungdeutsche Partei Fuß zu fassen. Ein jungdeutscher Funktionär hielt eine demagogische Rede, auf die in der Aussprache Herr Bar dt, Lubosch, entgegnete. Durch eine zahlreiche mitgebrachte Claque sorgten die Jungdeutschen für ermutigenden Beifall. Sie konnten trotzdem nicht verhindern, daß nahezu alle ortsanfässigen Deutschen, die der Einladung gefolgt waren, vor der Gründung einer Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei zum Zeichen des Widerstandes den Saal verließen.

Wieder ein deutscher Lehrer nach dem Osten vertrieben

Der seit vielen Jahren an der Volksschule in Kirchdorf (Strözewo) amtierende evangelische deutsche Lehrer Hartding ist vor wenigen Tagen an eine Landschule in der Wojewodschaft Lublin vertrieben worden. Ein nach außen hin erkennbarer Grund liegt nicht vor. Sein neues Amt hat der genannte Lehrer im Januar nächsten Jahres anzutreten. Die Verweisung dieses Lehrers wird in der rein deutschen Gemeinde schwer empfunden.

Senator Pant im V. d. K. abgesetzt

Bei der am Sonntag, dem 16. Dezember, in Kattowik abgehaltenen Generalversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen ist ein neuer Vorstand gewählt worden. Zahlreiche Delegierte aus Posen und Pommerellen hatten die weite Fahrt nach Oberschlesien nicht gescheut; ihre Stimmen brachten die polnische für das Gesamtdeutschtum bedeutungsvolle Entscheidung.

An der Wahl beteiligten sich 259 Delegierte. Bei der Wahl des ersten Vorsitzenden entfielen auf Senator Dr. Pant 116 Stimmen, auf den Werk-Geschäftsführer D i b r i g 140 Stimmen. Drei Stimmen waren ungültig. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Domherr Fuhrmann ernannt.

Der neue Vorsitzende des Verbandes der deutschen Katholiken in Polen ist in der ober-schlesischen Industrie tätig gewesen und nicht zu verwechseln mit seinem Bruder, dem früheren Verbandessekretär Rektor D i b r i g.

„Graf Zeppelin“ Luftmillionär

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf der Heimfahrt von seiner Weihnachtsfahrt nach Südamerika den 1000.000. Kilometer zurückgelegt. Reichsminister der Luftfahrt Göring sandte der gesamten Besatzung seine herzlichsten Glückwünsche. Die stolze Zahl ist nahezu gleichbedeutend mit dem 24fachen Erdumfang und bringt für das sechste Betriebsjahr des Luftschiffes einen bedeutungsvollen Abschluß.

Das Luftschiff beförderte auf seinen 423 Fahrten (darunter etwa 90 Ozeanüberquerungen) rund 27.700 Personen, über 5,5 Millionen Postsendungen und 42.000 Kilogramm Fracht. Nach der ersten Amerikafahrt im Oktober 1928 folgten die berühmte Weltumsegelung im August 1929 und dann die denkwürdige Fahrt in die Arktis im Juli 1931. Erinnern wir uns auch schließlich jenes historischen 20. März 1932, an dem die Luftschiffahrt zu dem ersten planmäßigen Luftdienst zwischen zwei Kontinenten auf der Südatlantikroute eröffnet wurde.

suchung eingeleitet, und der in Betracht kommende Polizeibeamte ist bis zur Klärung der Angelegenheit suspendiert worden. Da die Frage weiterhin „sub judice“ ist, kann ich natürlich keine weitere Erklärung abgeben und nur sagen, daß

ein derartiger Zwischenfall zu dieser Zeit äußerst unglücklich ist.

Es besteht kein Grund, irgendwelche politischen Erwägungen zu erwarten. Ich habe bereits klar gemacht, daß weder die internationale Streitkraft, noch das britische Kontingent auch nur die geringste Verbindung mit dieser Angelegenheit hat.

Lansbury fragte hierauf weiter, ob angesichts der Tatsache, daß die Verlesung eines britischen Untertanen, der in diese aus verschiedenen Völkern zusammengesetzte Polizeistreitkraft eingereiht ist, eine Frage von gewisser Bedeutung zum mindesten für die Regierung sein würde, ob es nicht fair wäre, wenn die internationale Polizeistreitkraft unter dieselbe Rechtspflege gebracht werde, wie die Truppenabteilung, die nach dem Saargebiet auf Befehl der Regierungskommission geschickt worden sei, statt daß an Stelle von zwei internationalen nur eine von der Kontrolle einer Rechtspflege stehe.

Simons erwiderte: Ich muß darauf hinweisen, daß

die Zusammenführung der Saarpolizeistreitkräfte nicht eine Frage ist, von der die britische Regierung oder irgendeine andere Regierung unmittelbar betroffen wird.

Es ist eine Streitkraft, die von der Saargebietskommission zu einer Zeit angeworben wurde, wo diese nicht wußte, daß sie Hilfe erhalten würde, die ihr jetzt durch die internationale Streitkraft zur Verfügung steht. Ich glaube nicht, daß es uns obliegt, die aufgeworfene Angelegenheit zu entscheiden, und ich glaube, daß wir diese Frage mit einigem Vertrauen den Händen des regierenden Kommissars zur fairen und vorsichtigen Behandlung anvertraut lassen können.

Lansbury fragte hierauf, ob auch dem Staatssekretär bekannt sei, daß in der Öffentlichkeit einige Verwirrung darüber herrsche, weil sich der Zwischenfall gleich nach der Abfahrt der Truppen nach dem Saargebiet ereignet habe, und ob er es ganz klar herausstellen werde, daß

die in Betracht kommende Person nicht das geringste mit dem britischen Kontingent zu tun habe.

Simons erwiderte: Ich glaube, daß ich es bereits klar gemacht habe, daß weder die internationale Streitkraft, noch das britische Kontingent irgendwelche Verbindung mit der Angelegenheit haben.

Lansbury bemerkte hierauf: Ich möchte unterbreiten, daß die britischen Untertanen in der Saarpolizeistreitkraft für diese Polizeistreitkraft mit Kenntnis oder mindestens Zustimmung der britischen Regierung angeworben worden sind. Ich wiederhole daher, daß es zum Vorteil aller in Betracht kommenden Stellen sein würde, wenn die Polizei oder die Soldaten, die im Saargebiet Dienst tun, unter dem Befehl des Kommissars stünden, ebenso wie die Polizei der Kontrolle des Innenministers unterstellt sei.

Simons antwortete: Ich möchte es völlig klar machen, daß die Zahl und die Einreihung der Leute, die jetzt in der Saarpolizeistreitkraft stehen, nicht eine Frage war, mit der die britische Regierung oder irgendeine andere Regierung irgend etwas zu tun haben.

Die internationale Streitmacht handelt unmittelbar für den Völkerverbund, und ich glaube, wir können diese Angelegenheit ruhig in den Händen des Kommissars lassen.

Das nationalliberale Mitglied Rabane lenkte die Aufmerksamkeit des Außenministers auf die Tatsache, daß ein englisches Blatt die Berichte über den Saarpollfall unter der Überschrift veröffentlicht hat: „Engländer im Saargebiet angegriffen“, und fragte Simons, ob er bei der Presse dahin wirken könne, daß sie bei der Berichterstattung über diese Angelegenheit die größtmögliche Sorgfalt anwen-det.

Simons antwortete: Ich bedauere das sehr, denn es war keine zureichende Schilderung. Soweit ich sehen kann, stand sie in unmittelbarem Gegensatz zur vorhandenen Information.

Ostpakt — neu angekurbelt

Paris, 18. Dezember. Der französische Botschafter in Warschau, L a r o c h e, ist am Montag nach Paris abgereist. Auch der französische Botschafter in Moskau, A l p h a n d, wird dieser Tage hier erwartet. Die Blätter bringen beide Reisen in Verbindung mit den Ostpaktverhandlungen und beziehen sich auf eine Meldung der „Times“, nach der sich Warschau trotz der letzten französischen Note weiter ablehnend verhalte.

So sieht die Ankurbelung aus

34 Personen in Paris der Spionage für Sowjetrußland angeklagt

Paris, 18. Dezember. Nach einjährigen Bemühungen ist die Voruntersuchung in einem Spionagefall abgeschlossen worden, der demnächst vor dem Pariser Strafgericht zur Verhandlung kommen wird. Insgesamt sind 34 Personen der Spionage für Sowjetrußland angeklagt worden, von denen bisher allerdings nur 17 verhaftet werden konnten. Die meisten Angeklagten tragen jüdische Namen. Die Angelegenheit wurde aufgerollt durch die Verhaftung eines amerikanischen Ehepaares namens Swig im Dezember 1933.

Polnisch-deutsch-russische Roggenbesprechungen

Vom 10. bis 14. Dezember fand in Moskau eine Zusammenkunft der polnischen, deutschen und sowjetrussischen Vertreter der Institute statt, welche den Getreideexport jedes dieser Länder konzentrieren. Diese Zusammenkunft war auf Grund einer sowjetrussischen Einladung und im Sinne des polnisch-deutsch-russischen Roggenabkommens vom 26. September zustande gekommen. Ihr Ziel war die Lösung der technischen Fragen, die verbunden sind mit dem Inkrafttreten jenes Abkommens, die Unter-suchung der Lage an den Weltgetreidemärkten und, im Zusammenhang damit, die Aufstellung eines Exportplans. Wie die „Gazeta Handlowa“ berichtet, wurde in den Gesprächen folgendes beschlossen: Am 1. Januar 1935 wird die Zusammenarbeit der staatlichen Getreidegesellschaften Polens, Deutschlands und der UdSSR im Bereich der Roggen- und Roggenmehl-exportregulierung dieser Länder beginnen. Die Institute sind: für Polen das Polnische Getreideexportbüro in Danzig (Polstie Biuro Eksportu Zboza), für Deutschland die Reichsstelle für Getreide in Berlin und für Rußland die Handelsvertretung der Sowjets in Hamburg.

In den ersten vier Monaten werden alle mit der Zusammenarbeit der genannten Gesellschaften in Verbindung stehenden Angelegenheiten in Berlin konzentriert sein, in den nächsten vier Monaten beim polnischen Getreideexportbüro in Danzig, in den darauffolgenden Monaten, wenn der Vertrag verlängert werden sollte, im Büro der UdSSR in Hamburg. Bei der Unterzeichnung der Lage auf den Weltgetreidemärkten kamen die Delegierten zu der

150 Jahre „Times“

Ein Kapitel britischer Weltmachtgeschichte

(Von unserem Londoner s.-Mitarbeiter.)

London, Mitte Dezember 1934.

Ein festliches Jahr steht den Engländern bevor. Nicht nur, daß das 25jährige Regierungsjubiläum des Königspaares mit allem erdenklichen Pomp gefeiert werden soll — auch die englische Presse rüstet sich für ein Geburtstagsfest besonderer Art. Englands ehrwürdigste Zeitung, die „Times“ — wahrscheinlich sogar die berühmteste und einflußreichste Zeitung der Welt — wird am 1. Januar 1935 ihren 150. Geburtstag feiern können. Das denkwürdige Ereignis findet natürlich in der Fleet Street (im Londoner Zeitungsquartier) größte Aufmerksamkeit. Auf dem Kontinent wird man den Stolz jedes einzelnen Engländer auf die „Times“ sicherlich gar nicht verstehen können.

Allein — jene Engländer haben wohl recht, welche die „Times“ das „Instrument des Empire“ nennen. Ein notwendiges, vorzügliches Bindeglied aller Völkerschaften im britischen Reich! Überall liest man die „Times“ — in Südafrika so sorgfältig wie in Kanada oder in Kalkutta. Aus den politischen Artikeln der „Times“ beziehen unzählige Engländer ihre geistige Nahrung. Die politische Meinungsbildung wird — das ist gar keine Frage — durch Englands seriöseste Zeitung mächtig angeregt. So nimmt das englische Gesamtvolk begrifflichweise von Herzen Anteil an dem bevorstehenden Geburtstagsfest, das demnächst in der Fleet Street gehörig gefeiert wird.

Die „Times“ hat beinahe die ganze Großmachtentwicklung des britischen Reiches mit Rat und Tat begleitet. Es war am 1. Januar 1785, als John Walter, der Sohn eines reichen Londoner Kohlenkaufmannes, die erste Nummer des „Daily Universal Register“ veröffentlichte. Aus diesem bescheidenen Blättchen ging drei Jahre später die „Times“ hervor. In den anderen europäischen Ländern, wo das moderne Zeitungswesen erst sehr allmählich in Schwung kam, nahm man sich die Londoner „Times“ zum Vorbild. In einer Sonderausgabe wird jetzt die „Times“ auf die Entwicklung des Weltjournalismus und auf die Rolle des Blattes in der jüngsten Geschichte Englands näher eingegangen. Eine mehrbändige „Geschichte der Times“ befindet sich in Vorbereitung. Wenn diese Veröffentlichungen herauskommen, wird die Welt wahrscheinlich um die interessanteste Darstellung des Journalismus reicher sein.

Bemerken wir aber noch einen Augenblick bei der Rolle, die die „Times“ innerhalb des englischen Zeitungswesens spielt. Die Engländer unterscheiden von altersher zwei Arten von Zeitungen: die seriösen und die populären. Die „populären“, die vollstündig geschriebenen Zeitungen, finden selbstverständlich einen weit größeren Absatz. Sie haben (wie beispielsweise „Daily Mail“ oder „Daily Express“) Millionenauflagen. Seriöse Zeitungen gibt es in England verhältnismäßig wenige: außer der „Times“ vielleicht noch den „Daily Telegraph“, die „Morning Post“ und den „Manchester Guardian“. Von diesen seriösen Blättern besitzt die „Times“ unstreitig das größte Ansehen. Nicht nur, weil sie die älteste und ehrwürdigste Zeitung Großbritanniens ist, sondern weil sie ihren Lesern tatsächlich auch geistig etwas zu bieten vermag. Die Auflagenhöhe der „Times“ — nach den Angaben der „Foreign Office“ etwa 200 000 — entspricht durchaus nicht der Bedeutung, die das Blatt im öffentlichen Leben Englands einnimmt. Der Traum jedes Engländer ist es, einmal einen „Brief an den Herausgeber“ in den Spalten der „Times“ abgedruckt zu sehen. Die politischen Betrachtungen von „Scrutator“ werden auch heute noch von Zehntausenden und wahrscheinlich Hunderttausenden gelesen und erörtert. Es ist ein geistig anspruchsvolles Publikum, das die „Times“ niemals missen möchte.

Es gab einmal einen Augenblick, da die beherrschende Stellung der „Times“ im öffentlichen Leben Großbritanniens gefährdet schien. Damals, nach dem Weltkrieg, als der Zeitungslord Northcliffe die Allermehrheit des Weltblattes aufkaufte und eine stark persönlich gefärbte Politik in den Spalten des Blattes trieb, ging ein Entrüstungssturm durch das weite britische Reich. Northcliffe starb zur rechten Zeit. Die jetzigen Eigentümer des Blattes — in der Hauptsache die durch Tradition mit der Zeitung verbundene Familie Walter — übernahm später freiwillig eine bindende Verpflichtung. Geschäftliche Transaktionen in Verbindung mit der „Times“ sollen in Zukunft nur dann vorgenommen werden, wenn ein unabhängiges, zehngliedriges Komitee diese Transaktionen ausdrücklich gebilligt hat. Mit dieser Bestimmung beugte man ein für allemal politischen Mißbräuchen vor. Aus dem reinen



Auf jeden Abendisch gehört NIVEA

Denn mit NIVEA bereiten Sie Freude! Sei es NIVEA-Creme oder -Zahnpasta, NIVEA-Seife, -Kinderseife oder ein anderes NIVEA-Erzeugnis, immer wird es den Beschenkten besonders erfreuen, weil er von Ihrem Geschenk auch Nutzen hat. NIVEA-Erzeugnisse sind wirklich gut und preiswert!

NIVEA-Creme Zl 0,40 bis 2,60, Zahnpasta Zl 1,- u. 1,50, Seife u. Kinderseife f. Stück Zl 1,20, Karton mit 3 Stück Zl 3,30, Badeseife Zl 1,50, Karton mit 3 Stück Zl 4,25.

Geschäftsunternehmen der „Times“ ist gewissermaßen eine Stiftung geworden. Es gilt als selbstverständlich, daß die „Times“ in einer maßvollen und vornehmen Form stets die Regierungspolitik vertritt.

Auch heute muß die „Times“ als das Sprechrohr der britischen Nationalregierung angesehen werden. Baldwin und MacDonald erfreuen sich in den Spalten der Zeitung besonderer Wertschätzung. Der Weltbild der gemäßigt konservativen britischen Staatsmänner (zu denen ja auch MacDonald schließlich gehört) wird kräftig gelobt. Wer sich über die aktuelle britische Politik unterrichten will, der schlägt eine Nummer der „Times“ auf.

Wie in anderen europäischen Ländern, so ist auch in England das Inseratengeschäft Grundlage jedes Zeitungsunternehmens.

Mit den Abonnentengeldern allein läßt sich der kostspielige Betrieb mit auswärtigen Korrespondenten, überseeischen Kabeltelegrammen usw. nicht aufrechterhalten. Auch die „Times“ deckt ihre Unkosten zum großen Teil durch das Inseratengeschäft. Die Anzeigen kosten in der „Times“ oft mehr als in den populären Blättern mit Millionenauflage. Im Straßenverkauf ist die „Times“ für 2 Penny zu haben, während alle übrigen englischen Zeitungen nur einen Penny kosten. Aber wer in der Straßenbahn oder im Clubhaus die „Times“ entfaltet, der weiß sich damit zugleich als Mitglied der „nationalen Elite“ aus. Und diesem Rufe verdankt Englands berühmteste Zeitung alles. Der Stolz jedes einzelnen Engländer auf dieses wahrhafte Weltblatt wird sich am 1. Januar in der Fleet Street wahrscheinlich ganz spontan äußern.

Die Tatsache, daß evangelische Gemeindeglieder es ablehnen, sich den Gesetzen und Ordnungen ihrer Kirche zu fügen, und statt dessen mit dem Massenaustritt aus der Kirche und einer Beschwerde bei dem Oberhaupt einer anderen Kirche drohen, ist bisher in der Geschichte des evangelischen Christentums in Polen und Pommern nicht zu verzeichnen gewesen und muß von jedem evangelisch und deutsch denkenden Menschen als etwas Ungeheuerliches empfunden werden. Man hat sich beeilt, diese Mitteilung der polnischen Presse als unzutreffend hinzustellen, und hat mit einer harmlosen Erklärung die evangelische Öffentlichkeit unseres Kirchengebietes zu beruhigen versucht. Das jungdeutsche Parteiblatt vom 24. November 1934 Nr. 20 bringt nämlich folgende Mitteilung: „Zum Kirchenfest in Kijelowo. Der Warschauer „Gazeta Polska“ wird aus Gnesen gemeldet, daß die evangelische Bevölkerung in Kijelowo im Verlauf des Konfliktes mit dem Posener Konsistorium sich entschlossen habe, sich an den Generalsuperintendenten Bursche in Warschau zu wenden. Nach unserer Erkundigung trifft das nicht zu. Ein derartiger Beschluß der Kirchengemeinde liegt nicht vor.“ Ferner heißt sich Herr Herbert Hoffmann, Leiter der Ortsgruppe der Jungdeutschen Partei in Kijelowo, veranlaßt, im jungdeutschen Parteiblatt vom 27. November 1934, Nr. 26, folgende Erklärung abzugeben: „Auf Seiten der Reaktion verbreiten gemeine Verleumder, ich wäre bei Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche in Warschau gewesen. Ich erkläre dieses Gerücht als eine Lüge.“

Beide Erklärungen schaffen aber leider nicht die einwandfrei festgestellte und durch ein untrügliches Dokument bewiesene Tatsache aus der Welt, daß in den für die traurigen Vorfälle verantwortlichen Kreisen in der Kirchengemeinde Welnau ernsthaft und laut von dem Anschluß an die Warschauer Kirche geredet worden ist. Zu dem hierüber vorstehenden Schreiben eines bekannten Führers der kirchlichen Opposition, das bereits vom 8. November 1934 datiert ist, heißt es: „Ich würde es unendlich bedauern, wenn von der Gemeinde her Schritte unternommen werden, die im Endeffekt zum Austritt in die Warschauer Kirche führen. Dies wird heute schon laut ausgesprochen.“ Die Nachricht in der „Gazeta Polska“ und den anderen polnischen Tageszeitungen ist also nicht zu finden, sondern beruht auf Tatsachen.

Es kommt jetzt alles darauf an, ob sich die einsichtsvolle Bevölkerung in Welnau und die gesund empfindende Jugend noch weiter von Männern terrorisieren lassen will, die in einem bedauerlichen Mißverständnis des Wortes „Führung“ auf dem Standpunkt stehen, daß man mit Gewaltpolitik die kirchliche Ordnung beseitigen und auf dem Wege gewaltsamer politischer Auseinandersetzungen auch in der Kirche die Macht an sich reißen könnte. Die Geschichte einer Kirchengemeinde können nicht Männern anvertraut werden, die an den Herrn Generalsuperintendenten schreiben: „Sollte das so weitergehen, so muß ich sagen, daß ein solcher Zustand auf jeden Fall beseitigt werden muß. Wenn nicht, so bin ich der erste, der die Parole herausgibt, einen derartigen Zustand zu zerschlagen, aber mit allen Mitteln und restlos!“ oder die, wie der Sattlermeister Walter in Welnau in der Verhandlung auf dem Evangelischen Konsistorium in Posen das Wort prägen: „Die Demonstranten würden nicht eher ruhen, als bis sie ihren Willen durchgesetzt hätten, und wenn es Leiden geben sollte.“ Solche Männer bieten nicht die Gewähr, daß in der Kirchengemeinde Welnau dem Wort Gottes gemäß aufbauende Arbeit geleistet werden kann.

Versäumen Sie nicht

das Abonnement auf das „Posener Tageblatt“ zu erneuern. Es ist die höchste Zeit. Alle Postämter in Polen, unsere Ausgabestellen in der Provinz und die Geschäftsstelle nehmen Bezugsbestellungen für den Monat Januar entgegen.

Die Bezugspreise sind am Kopfe der Zeitung vermerkt.

Besuchen Sie unsere

Weihnachts-Buchausstellung

in der Buchdiele der

Kosmos-Buchhandlung, Poznań,

Zwierzyniecka 6

Täglich von 8,30 bis 18,30 Uhr geöffnet.

Borcherhaus

Kein Kaufzwang.

Polnische Pressestimmen über Welnau

Uns wird geschrieben:

Bekanntlich hat der unglückselige Zwist in der bedauernswerten Kirchengemeinde Welnau in der polnischen Presse tagelang stärkste Beachtung gefunden. Wertwürdigerweise erschien der erste Artikel in der polnischen Presse am 16. November 1934 in dem gleichen Augenblick wie der Bericht im jungdeutschen Parteiblatt, der die sensationelle Überschrift trug „Das Volk greift zur Selbsthilfe“. Noch auffälliger ist, daß die polnische Presse genaue Informationen über die Einzelheiten der Auseinandersetzungen hatte und ihre Leserschaft fast durchweg in der gleichen Richtung orientierte, daß nämlich in Welnau ein beträchtlicher Teil der Gemeinde sich vom Konsistorium lossagen und sich unter Warschau stellen würde.

Man kann es der polnischen Presse nicht verdenken, daß sie die Meldungen aus Welnau in großer Aufmerksamkeit gebracht hat. Bisher hatten die polnischen Zeitungen bei allem, was sie von der unteren evangelischen Kirche geschrieben haben, immer feststellen müssen, daß diese Kirche in sich geschlossen und einig da steht und daß der Generalsuperintendent D. Blau mit dem Evangelischen Konsistorium das einmütige Vertrauen aller Gemeindeglieder besitzt. Die polnischen Blätter haben diese Eingeleit nicht immer gerade mit Freude begrüßt, aber sie haben sie immer als eine Tatsache anerkannt.

Nun können sie mit einemmal in ihren Spalten berichten:

„Die Polizei schlichtete einen Streit unter den Deutschen.“ — „Flucht der Vertreter des Evangelischen Konsistoriums aus der Sitzung angesichts der drohenden Haltung der Menge.“ — „Dziennik Poznański“ vom 16. November 1934, Nr. 263.

„Die evangelische Bevölkerung verlangte kategorisch den Austritt der Junker.“ — „Kurjer Poznański“ vom 16. November 1934, Nr. 521.

„Die deutsche Bevölkerung hat sich an die kirchlichen Behörden in Warschau gewandt.“ — „Wenn der Kirchenchor die den Junkern genehmen Melodien (z. B. Rache ist süß usw.) einüben wollte, so wäre der Chor in Ordnung.“ — „Unsere Junker sind nämlich noch von dem haktischen Geist der Vorkriegszeit durchdrungen.“ — „In diesen Tagen soll eine besondere Peti-

tion an den Superintendenten Bursche in Warschau abgehen.“ — „Die Anführer der Deutschen aus Kijelowo, die der Jungdeutschen Partei angehören, werden die Angelegenheit auf des Meßers Schneide stellen. Entweder wird der lebendige Volkswille den Sieg davontragen oder aber die toten Paragraphen der Bestimmungen, an die sich sowohl die Junker als auch die ihnen gehörenden Konsistorialbehörden halten.“ — „Ohne Volk ist es nicht möglich, zu regieren.“ — „Nicht nur die Deutschen, sondern auch die Polen interessiert es stark, wie dieses Abenteuer gegen die Junker ablaufen wird.“ — „Kurjer Wielkopolski“ vom 21. November 1934, Nr. 266.

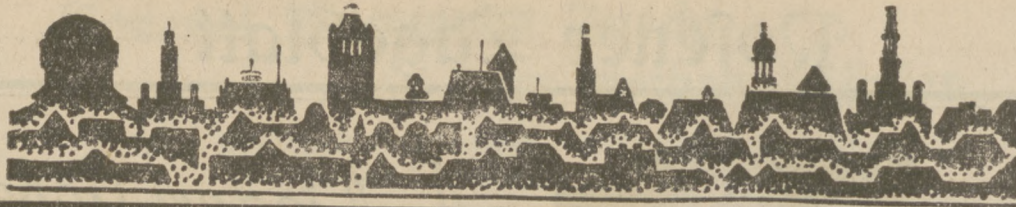
„Sie wollen aus der evangelischen Kirche austreten.“ — „Einige 100 Deutsche haben den von dem Pastor angeordneten Gottesdienst boykottiert.“ — „Nach einer Demonstration vor der Kirche gegen die Junker sind die Deutschen auseinandergegangen, und eine Delegation hat einen massenhaften Austritt aus der evangelischen Kirche angekündigt.“ — „Kurjer Poznański“ vom 30. November 1934, Nr. 546.

„Massenboykott des kirchlichen Gottesdienstes.“ — „Die Abordnung drohte im Namen der ganzen Gemeinde mit dem sofortigen Austritt aus der Kirche.“ — „Das war vielleicht einer der schwersten Wege, die D. Blau in seinem Leben gegangen ist.“ — „In der Kirche eine gähnende Leere.“ — „Der Hintergrund dieses Voralles ist ein fortwährender Kampf zwischen den fortschrittlichen Deutschen der Jungdeutschen Partei und den auf guten Posten gestellten Junkern.“ — „Es ist eine Beschwerde an Superintendent Bursche in Warschau eingereicht.“ — „Kurjer Wielkopolski“ vom 1. Dezember 1934, Nr. 275.

Das alles sind lauter Sätze, die man bisher noch niemals in der polnischen Presse hat lesen können.

Am wichtigsten ist, wie man sieht, der polnischen Presse die Nachricht, daß sich die Opposition in Welnau an die Warschauer kirchlichen Stellen, und zwar an Generalsuperintendent Bursche, wenden wollte. Diese Nachricht steht nicht bloß, wie man nach der Mitteilung des jungdeutschen Parteiblattes vom 24. November 1934, Nr. 20 annehmen könnte, in der „Gazeta Polska“, sondern in beinahe allen polnischen Blättern, die über die Vorfälle berichtet haben.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 18. Dezember

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Celsius. Nebel. Barom. 748. Windstille. Gestern: Höchste Temperatur + 7, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 18. Dez. + 0,76 Meter, wie am Vortage.

Für Mittwoch: Sonnenaufgang 8.00, Sonnenuntergang 15.41; Mondaufgang 14.03, Monduntergang 7.00.

Wettervorhersage für Mittwoch, 19. Dezember: Meist trübe, zeitweise Niederschläge, Temperaturen wieder etwas ansteigend; mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Theater Wielt:

Dienstag: „Geschlossen.“
Mittwoch: „Wilhelm Tell“
Donnerstag: Sinfoniekonzert.

Theater Politi:

Dienstag: „Der Junggesellenklub“
Mittwoch: „Soldat bei der Königin von Madagaskar“
Donnerstag: „Fünf Minuten zu spät“

Theater Nowy:

Dienstag: „Der Abstinenzler“
Mittwoch: „Der Abstinenzler“
Donnerstag: „Statistik des Lebens“

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Tajfun“ (Deutsch)

Europa: „Der lustige Leichenbegräber“ (Tschech.)

Gniazda: „Ihre königliche Hoheit“ (Englisch)

Metropolis: „Die Elenden“ (Französisch)

Slavia: „Das Geheimnis der kleinen Shirley“ (Englisch)

Stints: „Zaubernacht“

Wilsona: „Jagd nach dem Mond“ (Englisch)

Volksdeutsche Weihnachtslichte

Auch in diesem Jahre soll am Weihnachtsbaum in den deutschen Häusern ein blaues Licht angezündet werden, das vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland verbreitet wird, als Symbol der volksdeutschen Verbundenheit der deutschen Menschen aller Gauen. Schon im vorigen Jahre hatte sich das blaue Licht des V. D. A. in weitesten Kreisen eingebürgert. In diesem Jahre hofft man auf eine noch größere Verbreitung des gemütsstiefen Brauchs.

Zum Besuch aus Thüringen

Wie wir schon mitteilten, soll der Chor der Thüringer Sängerknaben am 28. d. Mts. in Posen konzertieren. Wir hoffen fest, daß das Entgegenkommen der polnischen Behörden uns diesen musikalischen Genuß ermöglichen wird. In diesem Zusammenhang sei nochmals die Bitte wiederholt, für die Knaben möglichst zahlreich Privatsquartiere zu stellen. Anmeldungen, auch telefonisch, bei der Deutschen Bäckerei, Zwierzyniecka 1.

Wir bringen an anderer Stelle einen Artikel, der sich auf den Werdegang der Thüringer Sängerknaben bezieht.

Rauch, Rauch, duftiger Wolkenhauch...

Bald ist Weihnachten — die Tabakläden haben ihre reichen Lager um die bei uns bisher nicht gehandelten Sorten „Silesia“ und „Stakki Karpatas“ sowie um die neue Zigarette „Hel“ bereichert. Groß ist die Auswahl, um dem Raucher eine Weihnachtsfreude zu machen, der sich die alte, aus der Heimat des Tabaks — dem Orient — stammende Legende von der Entstehung der Tabakpflanze beifügen will.

Als der Prophet Moabed einst durch die Wüste ging, sah er am Straßenrand eine Giftpflanze. Ihr Laub war von schweren Steinen eingestemmt, die der Tritt eines Kamels ins Rollen gebracht hatte. Mitleidig befreite sie der Prophet. Die Schlange aber züchte ihn giftig an: „Ich muß dich beißen und mit meinem Gift töten, denn es ist von Gott gewollt, Feindschaft zwischen uns und den Menschen.“ Der Prophet lächelte gütig und hielt der Giftpflanze seine Hand hin. Zischend schlang sie ihre Giftpflanze in die Hand und verschwand im Gestein. Der Prophet aber führte lächelnd seine Hand zum Munde und saugte die Bisswunde aus. Dann spie er den Speichel seines Mundes mit dem Gifte der Schlange auf den Boden. Und an dieser Stelle wuchs eine Pflanze, in der das Gift der Schlange mit der wohltuenden Güte des Propheten vereinigt ist — der Tabak.

In manchen Sorten scheint ja freilich ein bißchen viel vom Gift der Schlange zu sein; aber ein wenig wohltuende Güte ist selbst im schlechtesten Tabakraut. Leo Renartowicz.

Der frühere Stadtpräsident Cynol Katakajski wurde von den Lodzer Nationaldemokraten zum Kandidaten für den Posten eines Stadtoberhauptes des polnischen Manchesters ausgerufen. Er hat aber die Kandidatur mit dem Hinweis darauf, daß zweimal seine Posener Kandidatur nicht bestätigt worden ist, abgelehnt.

Spendet Weihnachtspakete!

In jedem Hause regen sich in diesen Tagen fleißige Hände, um das Weihnachtsfest würdig vorzubereiten. Die Mutter, die Kinder und auch der Vater helfen dabei. Die ganze Familie freut sich auf dieses schönste der Familienfeste, dies echte deutsche Fest im engsten Familienkreise. Aber denkst du, deutsche Mutter, und du, deutscher Familienvater, und denkt ihr, deutsche Kinder, auch an die, die nicht frohen Herzens diesem Feste entgegensehen? Weißt du, deutsche Hausfrau, daß so manche Mutter mit Sorgen an Weihnachten denkt, daß sie ihren kleinsten keine große Weihnachtsfreude bereiten kann? Und du, deutscher Familienvater, der du glücklich bist, Arbeit und Verdienst zu haben, kannst du das?

in die Lage derer versetzen, die heute in Arbeitslosigkeit an Weihnachten denken müssen?

Die Thüringer Sängerknaben

Anfang und Aufgabe.

Im Jahre 1923 sammelte Herbert Weitemeyer eine Schar von 15 Jungen um sich, um mit ihnen mehrstimmige Gesänge einzulernen. Der kleine Chor hatte sich zunächst die Aufgabe gestellt, die Feierstunden einer Gruppe der Jugendbewegung, die um Neugestaltung kirchlichen Lebens kämpfte, auszufüllen. Schon wenige Monate später wuchs er über diese Aufgabe hinaus und begann in sich die Kraft zu einem großen Kulturwerk zu spüren: Kämpfer und Vorbild zu sein für eine neue deutsche Musik. Gerade der klare, aller Sinnlichkeit freie Klang des Knabenchores, erregte zum maßlosen und unbedingt zuverlässigen Instrument in der Hand des Führers vermag am ehesten Rufer und Rühler neuen Musiktuns zu sein. Nicht allein auf die Wahl der aufzuführenden Werke, sondern vor allem auf die Art der Darbietungen kam es an. Unbedingte Werttreue und eine jeder Effekthascherei abholden Verinnerlichung wurden die Leitsätze der musikalischen Arbeit. Die Stimmen mußten also zunächst so ergogen werden, daß sie frei von allen Schlägen allzuirdischer Gebundenheit zum befreiten Instrument wurden.

Wirklich befeuert, verinnerlichter Klang wird nur einer Chorgemeinschaft zu entlocken sein, die zu einer intuitiven Gebundenheit an die sittlichen Werte des Lebens ergogen ist. Darum mußte der neue Chor in seiner Erziehungsarbeit den ganzen Menschen erfassen und immer mehr zur wahren Gemeinschaft reifen.

Kämpfe.

Unermüdete Schwierigkeiten türmten sich auf. Alle Arbeit mußte auf wenige Stunden in der Woche zusammengeklärt werden. Durch das ständige Zurückbleiben der Jungen in andere Einflußbezirke wurde immer wieder mühevoll Erreichte zunichte gemacht. Das sich anbietende Material an Sängern war zahlenmäßig äußerst gering und zum Teil gänzlich unbrauchbar. Geldmittel standen überhaupt nicht zur Verfügung. Die zuständigen Behörden hatten keinerlei Verständnis für das Werk und rührten keinen Finger. Von den Riefennummern, die damals weniger für kulturelle, als für kulturwidrige Zwecke verausgabt wurden, bekam der Chor nie einen Pfennig zu sehen. Die Schulen, damals noch in dem verhängnisvollen Mißverständnis befangen, daß sie allein befähigt und berechtigt seien zur Erziehung der Jugend, führten einen erbitterten, sich zu den gegenseitigen Formen verfestigenden Kampf gegen den Chor. Nur eine rührende Treue der Jungen und größte Energie des Führers ermöglichten es, daß der Chor in diesem Kampfe nicht unterlag. Bitter war auch das Verhalten einer gewissen Presse. Sie wollte nicht einsehen, daß die Schwierigkeiten, mit denen der Chor zu kämpfen hatte, zwangsläufig auch kleine Mißerfolge nach sich zogen. Sie registrierte die 10 Prozent des Negativen mit peinlicher Genauigkeit und ging über die 90 Prozent des Positiven mit einem gnädigen humanitären Lob hinweg. Die Folge davon war, daß die Öffentlichkeit ein ganz falsches Bild von dem Chor bekam und sich in der Heimatstadt gänzlich uninteressiert zeigte.

Auf großer Fahrt.

Um eine möglichst große innere Geschlossenheit und künstlerische Leistungsfähigkeit zu erreichen, wurde ein wirksames Mittel gefunden: Der Chor ging in allen Ferien auf große Konzertfahrten. Hier fand er das, wonach er strebte: Lebensgemeinschaft, hier fand er das, was ihm zu Hause versagt blieb: warme Anerkennung und freudige Zustimmung bei Presse und Publikum. Auf 20 solcher Fahrten durchzogen die Jungen alle deutschen Gauen und sangen in 110 deutschen Städten. Sie wagten sich sogar weit ins Ausland: die Schweiz, Dänemark, die Tschechoslowakei, Schweden, Dänemark, Holland wurden bereist. Ein besonderer Mut gehörte dazu, auch in der Hauptstadt Frankreichs, in Paris, zwei Konzerte zu geben.

Zunächst hatte der Chor auf all diesen Fahrten mit ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und kam oftmals in die abenteuerlichsten Situationen. Den schwersten Schlag erlitt er, als im Herbst 1931 sämtliche bereits ausverkauften Konzerte, zu denen er nach Süditalien eingeladen war, von der italienischen Polizei ohne Angabe von Gründen verboten

Die Not ist groß, und in so manchem Hause wird dies Fest nur dann als rechtes deutsches Familienfest gefeiert werden können, wenn wir alle von unserem Weihnachtstisch etwas für unsere ärmsten Volksgenossen zurücklegen und es in einem schönen Weihnachtspäckchen ihnen zukommen lassen. Wie manche Freude wird dadurch bereitet werden können, und wie manche Mutter wird so ihren Kindern doch noch eine kleine Weihnachtsfreude machen können! Und ist es nicht für uns selbst ein frohes Weihnachtsfest, wenn wir wissen, auch anderen Weihnachtsfreude bereitet zu haben? Gewinnt Weihnachten da nicht für uns einen noch viel, viel tieferen Sinn?

Weihnachtspakete nehmen entgegen alle evangelischen Pfarrämter, das Büro der deutsch-katholischen „Caritas“, Zwierzyniecka 6, und der Deutsche Wohlfahrtsdienst in demselben Gebäude.

wurden. Die Verbotsnachricht erreichte den Chor erst, als er in Stärke von 40 Jungen bereits die Grenze überschritten wollte. Er war die weite Strecke ganz umsonst gereist und kam, da er nun kein Honorar erhielt, in eine äußerst schwierige Lage. Der Verlust ging damals in die Tausende. Selbst in diesem Augenblick verzagten Kommunal-, Landes- und Reichsbehörden trotz verzweifelter Bitten jegliche Hilfe.

Die Sängerknaben im neuen Reich.

Die nationale Revolution bedeutete für die Thüringer Sängerknaben eine wahre Erlösung. Der Kulturwille des Nationalsozialismus erkannte sofort, daß eine Gemeinschaft wie die Thüringer Sängerknaben ein wichtiger Kulturtträger der Nation sein kann. Die schwersten Hemmungen in der Arbeit sind nun zum größten Teil beseitigt. Die Jungen fühlen, daß ihre fleißige, jederzeit opferbereite Arbeit Anerkennung findet. Das Gemeinschaftsleben ist von einem Aufbruch befreit und in all seinen Formen viel freudiger und zuverlässiger. Es ist heute in den überfüllten Konzertsälen und Kirchen das Vorhanden, was früher so oft fehlte: jene Brücke von Mensch zu Mensch, die die Leistungsfähigkeit der Ausführenden um ein Vielfaches zu steigern vermag.

Eine zweite Landesaussstellung

Im Mittelpunkt der letzten Versammlung der Posener Industrie- und Handelskammer stand das Projekt des Herrn Vorsitzenden Samulski, aus Anlaß des 25. Unabhängigkeitstages und der in Warschau stattfindenden Olympiade im Jahre 1944 oder 1943 in Posen eine zweite Allgemeine Landesaussstellung zu veranstalten. Der Direktor der Posener Messe, Baron Rapp, sprach über nähere Einzelheiten der Ausstellung. Die Vollversammlung erklärte sich nach kurzer Diskussion einstimmig für die nochmalige Veranstaltung einer „Pewula“ und ermächtigte das Präsidium der Kammer zu den notwendigen Vorbereitungsarbeiten.

Posens Schwimmhalle ein Luftschloß?

Vor einiger Zeit konnten wir von dem begrüßenswerten Bauplan einer Schwimmhalle für Posen berichten. Die Delegation für den Werbesuch beim staatlichen Amt für körperliche Erziehung ist aber immer noch nicht abgereist. Hoffentlich bleibt auch dieses Projekt, wie schon so viele, nicht nur ein Luftschloß.

Falschmünzerbande verhaftet

Die Polizei ist dieser Tage einer gefährlichen Falschmünzerbande auf die Spur gekommen. Wie sich herausstellte, hatte ein gewisser Marcin Lemaniski, ein arbeitsloser Buchdrucker, den die Polizei schon seit langem verdächtigte, in der ul. Kolejowa 42 eine regelrechte, mit allen Geräten und Rohstoffen versehene Münzanstalt eingerichtet. Das Falschgeld, meist 10-Zloty-Silbermünzen, brachte er schlauerweise nicht in Großpolen, sondern in der Wojewodschaft Bialystok, wo er einen ganzen Stab von Agenten hatte, in den Verkehr. Die Polizei verhaftete zunächst Lemaniskis Vertreter in Bialystok und umzingelte dann das Haus des ahnungslosen Fälschers, der so mit einem Schlag überführt werden konnte.

Schiedskommission für Tarif- und Lohnfragen in der Landwirtschaft

Im „Monitor Polski“ vom 15. Dezember, Nr. 238, ist eine Verfügung des Wohlfahrtsministers vom 12. Dezember veröffentlicht, die eine Einsetzung einer außerordentlichen Schiedskommission für Tarif- und Lohnfragen in den Wojewodschaften Posen und Pommern für das Dienstjahr 1935/36 vorsieht.

Die Militär-Stammrolle des Jahrganges 1914 liegt vom 1. bis 15. Januar im Wbdzial Wojewodowy am Plac Sapieżyński 9, Zimmer 26, täglich von 9—13 Uhr zur Einsicht aus. Fehler in der Eintragungsliste sind dem Wbdzial Wojewodowy umgehend mitzuteilen.

Personalveränderung. Der bisherige Wojewodschafts-Polizeikommandant, Oberinspektor Gozdziowski, übernimmt dieser Tage einen gleichrangigen Posten in Lemberg. Die Funktionen des hiesigen Wojewodschaftskommandanten hat Oberinspektor Gressner, der bisherige Leiter des Isolierungslagers in Berega Kartuska, übernommen.

Auflösung der Katholischen Liga. Der Kardinal-Primas Dr. Hlond hat die Katholische Liga in den Erzbischöfen Posen-Gnesen aufgelöst. Der Verband war im Jahre 1920 gegründet worden und hat unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Gantkowski auf allen Gebieten der religiösen Erziehung eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt.

Neuerlicher Besuch des Arbeitsinspektors. In dieser Woche kommt der Oberste Arbeitsinspektor Ing. Klotz, aus Warschau nach Posen, um den Finanzkonflikt zwischen den Ärzten von Posen-Pommern und den Versicherungsanstalten, der noch nicht beigelegt werden konnte, nun endgültig zu schlichten. Die Beratungen, deren Vorsitz Ingenieur Klotz führen wird, beginnen am Donnerstag, dem 20. d. Mts., im Gebäude der hiesigen Sozialversicherungsanstalt in der Dabrowskiego.

Einziehung von Stempelmarken. Mit dem 31. Dezember d. J. werden 2- und 5-Zloty-Stempelmarken aus dem Verkehr gezogen. Die alten Wertzeichen kann man an den Kassen der Finanzämter in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. Januar in neue eintauschen. Die nach dem 31. Dezember erfolgte Versteigerung mit alten Stempelmarken ist ungültig und kann sogar Strafverurteilungen nach sich ziehen. Mit dem 12. Dezember sind neue 100- und 4 Zloty-Stempelmarken in den Verkehr gebracht worden.

Einbruch. In die Räume der Kommandantur des hiesigen Schützenverbandes wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Täter entwendeten sämtliche Alken, ließen aber das Geld in der Kasse unberührt. In letzter Zeit sind ähnliche Einbrüche in die Verbandsräume des „Strzelec“ verübt worden. Die Polizei hat umfangreiche Nachforschungen angeordnet.

X. Auto von der Straße gestohlen. Der Chauffeur Anton Grzech aus Schrimm meldete der Polizei, daß ihm ein vor der Firma „Wulfgum“ in der ul. Wielka stehendes Auto „Ford“, dem Kreisaußschieß in Schrimm gehörig, gestohlen wurde. Um 10 Uhr abends ist dann das Auto vor dem Lokal Tajski in Berdychow wiedergefunden worden.

Pisa

Weihnachtsmusik des Lissaer Bachvereins

am Sonntag, dem 16. Dezember, in der Lissaer Kreuzkirche

Die Dankesworte, die Herr Superintendent D. Smend gegen Ende dieser musikalischen Feierstunde dem Lissaer Bachverein und seinem Leiter, Herrn Jodete, widmete, waren sicherlich den zahlreichen Hörern aus dem Herzen gesprochen, die sich in der Kreuzkirche versammelt hatten. Da der Eintritt frei war, konnte jeder diese schöne Weihnachtsmusik auf sich wirken lassen. Ermöglicht wurde das dadurch, daß der Lissaer Bachverein in weiser Beschränkung in seinen Darbietungen auf Orchester und teure Solisten von weit her verzichtete und sich an die heimischen Kräfte hielt. Und man kann da nur mit Recht sagen: „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah!“, denn unsere Solisten, Frau Ursula Koch (Sopran), Herr Leo Bejert (Bariton), Herr Reinhold Nitz-Polen (Violine) sowie Herr Lehrer Henke (2. Violine), haben durch ihre klangvollen Darbietungen alle Zuhörer sicher voll befriedigt.

Die Chorstücke sowie die Einzelgesänge boten, der Zeit entsprechend, vorwiegend Weihnachtsmusik. Und an den schönsten bekannten Weisen wie „Stille Nacht, heilige Nacht“ oder „Es ist ein Reis entsprungen“ konnte sich jeder erbauen. Aber auch diejenigen, die kunstvolleren Chor- und Orgelwerken Freude und Verständnis entgegenbrachten, kamen voll auf ihre Rechnung. Besonders wäre da die Kantate „Lobet, Christen, euren Heiland...“ von Burghude lobend hervorzuheben. Der wiederholte Wechsel von Chor, Solostimme und Geigenpiel in diesem Werke bot reichen musikalischen Genuß. An dieser Stelle sei auch auf das schöne Geigen-

Music-Hall Staniewski

Posens größte Attraktion

Wie wir erfahren, eröffnet die bekannte Zirkusdirektion Staniewski am 25. Dezember ihre Zirkale in Posen unter dem Namen „Music-Hall Staniewski“. Zu diesem Zwecke wird der Präsenzsaal des hiesigen „Dom Kmieciestny“ dem Charakter eines solchen Unternehmens angepaßt und es werden große bauliche Umwandlungen vorgenommen. Music-Hall zeigt eine modernisierte Zirkusform auf der Bühne, mit Ausnahme der Elefanten- und Pferdeshows. Diese werden aber durch andere artistische Darbietungen vertreten, wie zum Beispiel: Revellers-Chöre, Symphoniker, u. a. auch berühmte Tänzer, erstklassige Illusionisten, Balletts und Gesang. Außerdem werden in jedem Programm die bekanntesten polnischen Filmstars, wie Walter, Ordona u. a., auftreten. Die Vorbereitungen sind schon sehr weit vorgeschritten. Man sieht der Eröffnung mit Spannung entgegen.

Steuererleichterungen für neuerrichtete Bauten

Die Frage der Steuererleichterung für neu errichtete Bauten ist zuletzt durch das Gesetz vom 24. März 1933 und die Ausführungsverordnung vom 7. Juni 1934 geregelt worden. Die Erleichterungen erstrecken sich vor allem auf die Grundsteuer, Einkommen- und Vermögenssteuer sowie auf verschiedene Stempelgebühren.

I. Erleichterungen auf dem Gebiete der Grundsteuer.

Neu errichtete Gebäude, die zwar sowohl Wohngebäude als auch solche, die zu Handels- und gewerblichen Zwecken bestimmt sind, werden, wenn der Bau in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. Dezember 1940 beendet wurde bzw. wird, für 15 Jahre, von dem Beginn ihrer — wenn auch nur teilweise — Benutzung an, von der staatlichen und kommunalen Grundsteuer oder Gebäudesteuer und allen auf Grund dieser Steuern berechneten anderen Abgaben, befreit. Diese Befreiung gilt auch für Auf- und Umbauten, nicht jedoch für Umbauten, es sei denn, daß im Zuge des Umbaus neue Stadwerke entstehen oder neue Gebäudeteile hinzugebaut werden.

Der Antrag auf Gewährung der Erleichterungen ist unter Beifügung der Baugenehmigung, des bestätigten Bauplanes, einer Bescheinigung darüber, daß der neu errichtete Bau ein Neu-, Auf- oder Umbau ist, ferner der Genehmigung zur Benutzung des Gebäudes und schließlich einer Bescheinigung, die den Tag des Beginns der Benutzung angibt, binnen 60 Tagen, von dem Beginn der — wenn auch nur teilweise — tatsächlichen Benutzung an, beim Finanzamt bzw. der Verwaltung des Kommunalverbandes einzureichen. Wird der Antrag erst später gestellt, so werden die Erleichterungen erst von dem nächsten Kalendervierteljahr an für den Rest des 15jährigen Zeitraumes gewährt. Dieser Grundsatz gilt jedoch erst vom Jahre 1935 an. Im Jahre 1934 können die Anträge bis zum Schluß des Kalenderjahres gestellt werden.

II. Erleichterungen auf dem Gebiete der Einkommensteuer.

Die Erleichterungen auf dem Gebiete der Einkommensteuer zerfallen in die Steuerfreiheit der Einnahmen aus neuen Gebäuden und in die Befreiung zum Abzug der aus dem laufenden Einkommen zur Deduktion der Baukosten aufgewandten Beträge vom Steuereinkommen. Diese Erleichterungen gelten nur für Wohngebäude, einschließlich von Auf-, Um- und Umbauten, wenn dadurch neue Wohnräume geschaffen werden. Bei Gebäuden mit gemischtem Charakter gelten die Erleichterungen nur für den zu Wohnzwecken bestimmten Gebäudeteil.

Die Befreiung der Einnahmen aus neuen Wohnhäusern von der Einkommensteuer gilt für in Stadtgemeinden errichtete Häuser, deren Bau in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. Dezember 1940 fertiggestellt wurde bzw. wird, für einen Zeitraum von 15 Jahren, beginnend mit dem auf das Baubeginnsjahr folgenden Jahre. Diese Erleichterung hat objektiven Charakter, d. h. sie steht jedem zu, der zur Entlastung der Einkommensteuer von den Einkünften aus dem betreffenden Hause verpflichtet ist.

Der Antrag auf Zuerkennung dieser Erleichterung ist an das zuständige Finanzamt zu richten, bevor die Einkommensteueranmeldung für das auf das Baubeginnsjahr unmittelbar folgende Steuerjahr rechtskräftig geworden ist. Wird der Antrag später gestellt, so findet die

Erleichterung nur für den Rest des 15jährigen Zeitraumes Anwendung. Dem Antrag muß eine Bescheinigung beigelegt werden, in der festgestellt wird: das Datum der Fertigstellung des Baues, die Gesamtzahl der Wohnungen (bei Gebäuden mit gemischtem Charakter auch die Gesamtzahl der für andere als Wohnzwecke bestimmten Räumlichkeiten), der gesamte Nutzungsräuminhalt des Gebäudes und der Nutzungsräuminhalt des bewohnbaren Gebäudeteiles.

Das Recht des Abzugs der Baukosten vom Einkommen gilt sowohl für in Stadt- als auch in Landgemeinden errichtete Wohnhäuser, deren Bau in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. Dezember 1940 beendet wurde bzw. wird. Abzugsfähig sind jetzt nur mehr diejenigen Beträge, die aus dem Einkommen des betreffenden Wirtschaftsjahres für den Bau verwendet wurden. Baukosten, die aus anderen Mitteln (z. B. aus Erparnissen oder aus Anleihen) bestritten wurden, dürfen nicht abgezogen werden. Das Recht des Abzugs der Baukosten vom Einkommen hat subjektiven Charakter, d. h. es steht derjenigen Person zu, die den Bau errichtet hat, ohne Rücksicht darauf, ob diese Person das Gebäude noch besitzt oder nicht.

Während früher der Abzug der Baukosten vom Einkommen auf fünf Steuerjahre verteilt werden konnte, ist der Abzug jetzt für so viele Jahre möglich, als der Bau dauert. Dem Antrag auf Zuerkennung dieser Erleichterung ist außer den in Abs. 3 genannten Unterlagen auch ein Verzeichnis der für den Bau aufgewandten Kosten, mit Aufzeichnung der aus dem Einkommen des maßgeblichen Wirtschaftsjahres hierzu verwendeten Beträge, beizufügen. Hat der Bau zwei oder mehr Wirtschaftsjahre gedauert, so ist die Aufstellung für jedes Jahr getrennt vorzunehmen. Der Antrag muß gestellt werden, bevor die Einkommensteueranmeldung für das auf das Baubeginnsjahr unmittelbar folgende Steuerjahr rechtskräftig geworden ist. Hat der Bau zwei oder mehr Jahre gedauert, so kann die Erleichterung rückwirkend beantragt werden, auch wenn die Steueranmeldung für die zurückliegenden Jahre bereits rechtskräftig ist. Personen, die die Berücksichtigung der Baukosten bei der Steuer von steuerpflichtigen Gehältern beantragen, müssen den diesbezüglichen Antrag bis zum 1. April des auf das Baubeginnsjahr unmittelbar folgenden Steuerjahres stellen.

Später gestellte Anträge werden grundsätzlich nicht berücksichtigt. Allerdings kann der Direktor der Finanzämter in begründeten Fällen die Rechtsfolgen der Fristverlängerung aufheben. Die Erleichterung wird durch Verrechnung oder Rückzahlung der bezahlten Steuerbeträge gewährt, bei der Steuer von Gehältern nur durch bare Rückzahlung. Sie kann auch schon vor der Fertigstellung des Baues gewährt werden, und zwar von dem auf den Baubeginn folgenden Steuerjahr an. In diesem Falle wird der auf die abzugsfähigen Baukosten entfallende Steueranteil zunächst nicht beigetrieben. Die endgültige Zuerkennung der Erleichterung erfolgt nach Beendigung des Baues.

Die Anträge auf Zuerkennung der Erleichterungen auf dem Gebiete der Einkommensteuer werden im Jahre 1934 als termingemäß eingereicht behandelt, wenn sie bis Ende des Jahres gestellt werden. Vom Jahre 1935 ab gelten die oben angegebenen Fristen.

III. Erleichterungen auf dem Gebiete der Stempelgebühren.

Die Erleichterungen auf dem Gebiete der Stempelgebühren beziehen sich auf die Be-

freiung der den Ankauf des Baumaterials und die Bauarbeiten bei Wohnhäusern betreffenden Urkunden (insbesondere Rechnungen) von der Stempelgebühr. Der Antrag muß vor der Fertigstellung des Gebäudes beim Finanzamt gestellt werden. Wurde aus dem Fonds zur Förderung des Städtebaues ein Bauland gegeben, so erfolgt die Feststellung der Stempelfreiheit durch entsprechenden Vermerk des Ausstellers der Urkunde (z. B. Rechnung) auf dieser unter Anführung der Entscheidung des Bauamtes.

Von den Stempelgebühren sind ferner Schriftstücke befreit, welche die Übertragung eines nicht bebauten, zu Wohn- oder Handels- und Gewerbebetrieben bestimmten Gebäudes betreffen und innerhalb von acht Jahren nach Baubeginn errichtet werden. Das gleiche gilt für den ersten Vertrag, durch den die Übertragung des Eigentums an einem fertiggestellten eben solchen Gebäude beurkundet und der innerhalb von acht Jahren nach Beginn der tatsächlichen Benutzung des Gebäudes geschlossen wird. Die näheren Umstände sind durch eine Bescheinigung der Bauaufsichtsbehörde nachzuweisen.

IV. Verschiedenes.

In Städten belegene neu errichtete Wohnhäuser bzw. auf- und angebaute Teile solcher, sind, falls der Bau in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 31. Dezember 1940 beendet wurde bzw. wird, für 15 Jahre von der Vermögenssteuer befreit, und zwar beginnend von dem auf das Baubeginnsjahr folgenden Jahre an. Ebenso sind neu errichtete Gebäude bzw. auf- und angebaute Gebäudeteile, deren Bau

Hüte für Damen u. Herren
Winter - Neuheiten
in grosser Auswahl
Tomasek, Poczta 9.

in der Zeit vom 1. Januar 1923 bis 31. Dezember 1937 beendet wurde bzw. wird, von der außerordentlichen Vermögensabgabe befreit.

Die mit einer Kredithilfe für neu errichtete Wohn- bzw. zu Handels- oder gewerblichen Zwecken bestimmte Gebäude verbundenen Rechtsakte sind frei von Gerichts- und Stempelgebühren. Die Notariatsgebühren werden in solchen Fällen auf die Hälfte herabgesetzt.

Gemäß Art. 3, Punkt 4 des Lokalsteuergesetzes sind Lokale, die in neu errichteten Wohn- bzw. zu Handels- oder gewerblichen Zwecken bestimmten Gebäuden belegen sind, von der Lokalsteuer befreit, und zwar durch 10 Jahre von dem Beginn der — wenn auch nur teilweise — Benutzung der Gebäude an, sofern der Beginn der Benutzung in die Zeit vor dem 1. Januar 1929 fällt, und durch 15 Jahre, wenn der Beginn der Benutzung in die Zeit nach dem 1. Januar 1929 fällt. Diese Befreiung erstreckt sich nicht auf in Kurorten belegene Objekte.

Gegen die Entscheidungen der Finanzämter in Sachen der Zuerkennung der Erleichterungen für neu errichtete Bauten kann innerhalb von 14 Tagen nach der Zustellung Berufung an die Finanzkammer eingelegt werden. Dr. G. K.

Der internationale Stand der Sozialversicherung

Das Internationale Arbeitsamt gibt alljährlich in seinem „Internationalen Jahrbuch der Sozialpolitik“ einen Bericht über die Entwicklung aller Zweige der Sozialversicherung in den einzelnen Ländern der Welt. So wird in dem letzten, kürzlich erschienenen Jahrbuch gesagt, daß es an Sparmassnahmen zur Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts der Versicherungsträger im letzten Jahr nicht gefehlt habe.

In Belgien hat die Regierung auf Grund einer ihr erteilten Vollmacht die Staatszuschüsse an die Hilfsvereine und die aus öffentlichen Mitteln zu den Altersrenten gewährten Steigerungsbeträge herabgesetzt. Im Deutschen Reich ist die Rentenberechnung in der Invaliden-, Angehörigen- und Knappschaftlichen Versicherung geändert worden. Die nach dem 1. Januar 1934 bewilligten Renten sind gegenüber jenen, die nach den alten Bestimmungen errechnet wurden, gekürzt. In Griechenland ist das Gesetz vom Oktober 1932 nicht in Kraft getreten. Die neue Regierung hat einen anderen Entwurf ausgearbeitet, in dem gewisse von dem erwähnten Gesetz vorgegebene Leistungen gestrichen sind, so daß die Versicherung mit geringeren Einnahmen auskommen könnte. In der österreichischen Betriebsunfallversicherung ist durch ein kürzlich erlassenes Gesetz der Entschädigungsanspruch für alle jene Fälle aufgehoben worden, in denen die Erwerbsfähigkeit um nicht mehr als ein Sechstel verringert ist. Ist die Erwerbsfähigkeit um ein Sechstel bis ein Viertel herabgesetzt, so beträgt die Bezugsdauer der Rente höchstens drei Jahre. In der Schweiz ist der Bundeszuschuß an die Krankenversicherung und an die Landesanstalt für Unfallversicherung herabgesetzt worden. In Ungarn konnten die Ausgaben der Betriebsunfallversicherung um 20 Prozent gesenkt wer-

den. Dies wurde dadurch erreicht, daß man die Entschädigung bei zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit herabsetzte, den Anspruch auf Rente bei einer Erwerbsunfähigkeit von weniger als 15 Prozent aufgehoben und die Rentenbezugsdauer in jenen Fällen, in denen die Erwerbsfähigkeit um 15 bis 25 Prozent gesunken ist, auf höchstens zwei Jahre festgesetzt hat.

Den bisher aufgezählten Leistungsfürzungen können aber zahlreiche, während des letzten Jahres eingeführte Verbesserungen gegenüberübergestellt werden. So ist in Brasilien die Pflichtversicherung gegen Invalidität, Alter und Ableben auf Bergleute, Schiffsleute und Fischer erstreckt worden. In Dänemark wurde die Sozialversicherungs- und Sozialfürsorge-Gesetzgebung vollkommen neugeordnet. Hierbei sind die Leistungen der Krankenversicherung verbessert worden, während die Invalidenpflichtversicherung auf alle 16 bis 65 Jahre alte Staatsangehörigen ausgedehnt wurde. In Frankreich wurde beschlossen, die Invalidenpflichtversicherung auf die Landarbeiter zu erstrecken und die Altersrenten der Bergleute um 10 Prozent zu erhöhen. In Indien sind die Vorschriften über Entschädigung bei Betriebsunfall auf weitere Gruppen von Arbeitnehmern ausgedehnt und die Leistungen wesentlich erhöht worden. Auch im Griechischen Freistaat sind die Leistungen bei Betriebsunfällen verbessert worden. In Italien ist die Vereinheitlichung der Träger der Betriebsunfallversicherung durchgeführt worden. In Luxemburg führte die Umgestaltung der Sozialversicherungsordnung zu einer Erweiterung des Anwendungsbereichs der Krankenversicherung und zu einer Verbesserung der Wochenhilfe. In Rumänien wurde durch ein Gesetz über Vereinheitlichung und Umgestaltung der Sozialversicherung vom April 1933 die Alterspflichtversicherung auf das ganze Gebiet des König-

Eines Königs unsterbliche Liebe

Der Herzensroman des Prinzen Wilhelm und Eliza von Radziwill.

Von Fritz H. Chelius.

(S. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Wenn der König allerdings gehofft hatte, die Reise würde den Prinzen von seiner Liebe heilen, so täuschte er sich. Mochte er auch am Rhein und in Holland tausendfältige neue Eindrücke haben, seine Gedanken freisten um seine Liebe, und die Gefahr eines Gemütsleidens rückte mit jedem Tag näher. Trotz (oder wegen) des ungünstigen Gesundheitsberichtes verbot ihm auch der König, die Radziwills in Schlesien besuchen zu dürfen. Als er indessen nach Berlin im Juni zurückkehrte, waren die Radziwills noch in der Stadt, so daß er Eliza tagtäglich begegnete. Selbst wenn er den festlichen Anlässen aus dem Wege gehen wollte, zwang ihn der Befehl des Königs zum Erscheinen. Die Wirkung war das Gegenteil von dem, was der König zu erreichen hoffte, die unterdrückte Liebe flammtete auf neue empor. Zwar hatten die beiden nie Gelegenheit, unter vier Augen ein Wort zusammen zu sprechen, aber es genügte das Ansehen, um den Funken zu neuer Flamme zu entfachen. Und als dann eines Tages in einem unbewachten Augenblick Eliza einen Ring fallen ließ, in den sie „In Treue fest!“ hatte eingravieren lassen, waren alle guten Vorsätze bei ihm mit einem Schlag wie weggeblasen, so daß er auch dem Könige offen bekannte, er könne trotz allen guten Willens gegen diese Liebe nicht an.

In diesen Stunden schwerster Gewissenskonflikte tauchte ein Freund auf: der von Wilhelm wie Eliza als Ketter in der Not begrüßt wurde: ein Graf Stolberg, der nicht nur ihrer beider Freund war, sondern auch beim König in hoher Gunst stand. Der Gesundheitszustand des Prinzen bot einen guten Anknüpfungspunkt, so daß er dem König eine Denkschrift überreichen konnte, in der er auf Grund zahlreicher Analogien aus der Weltgeschichte dem Könige die Ebenbürtigkeit Elisas bewies. Er veranlaßte auch einen

der bedeutendsten Juristen der Zeit, den Staatsrat Friedrich Carl von Savigny, von sich aus ein Gutachten auszuarbeiten, das zu ähnlichen Schlussfolgerungen kam. Beide legten jedenfalls dar, daß das Urteil des Fürsten Wittgenstein und des Hausministeriums höchst einseitig sei. Der leidliche Erfolg, mit dem der König die Sache aufnahm, ließ den Prinzen Wilhelm neu ausleben, und neue Hoffnung erfüllte beider Herzen.

Als er dann im Juni 1823 die Radziwills auf Schloß Ruhleben besuchen durfte, hatte er endlich seit vielen Jahren wieder eine Stunde gefunden, die ihm und Eliza allein gehörte. Aber Wilhelm war nicht der stürmische Liebhaber, der nun die Geliebte an die Brust gerissen und mit Küffen bedeckt hätte, nein, sie saßen treu und brav, Hand in Hand im Park und besprachen die Lage sehr real und nüchtern. Kein Wort des Ueberchwanges, des Glückes! Er erklärte ihr, warum er dem Befehle des Königs folgen müsse, wenn dieser gegen ihre Verbindung entscheide. Und es spricht Bände, wenn Eliza am folgenden Tage der Gräfin Bernstorff ins Tagebuch schreibt: „Das Sterben schmerzt nicht, aber das Scheiden von werten Seelen!“ Lassen diese Worte auf einen Kampf um ihr Glück schließen?

Sie hatten die Stunden im Park genützt, und doch war diese Stunde ungenützt verstrichen. Elisas Eltern hatten sich bis dahin jeder Einwirkung enthalten, denn wie die Lage einmal war, konnten sie weder dafür noch dagegen reden. Auch der König war durch die beiden Gutachten wieder wandelnd geworden, wenn sie ihm auch nicht genügten. Um dem Prinzen Wilhelm nicht Unrecht zu tun, setzte er jetzt eine Kommission ein, deren Aufgabe sein sollte, diese Frage der Ebenbürtigkeit gründlich zu prüfen. Er selbst wollte in dieser Kommission den Vorsitz führen. Das eine schien ihm jedenfalls festzustehen, daß vom Standpunkt des gesellschaftlichen Rechtes aus die Ebenbürtigkeit nicht zu beweisen sei.

Prinz Wilhelm, der auch durch Savignys Gutachten wieder größere Hoffnung hatte, fand nun noch einen Kampfgenossen, dessen Wort schwerwiegend in die Waagschale fiel: den Kaiser Alexander von Rußland. Der König hatte den Prinzen und seinen jüngeren Bruder mitgenommen zum Monarchen- und Ministertongreß nach Verona,

und dort hatte der Zar, der sich für diese Liebesgeschichte sehr interessierte, ein Ausprache mit dem Prinzen. Auch mit dem Könige sprach er darüber, und für die ultrakonservativen Kreise zuhaufe war der Zar eine Autorität allerersten Ranges. Der Zar war es auch, der diese Kommission warm befürwortete, so daß der König nach seiner Rückkehr durch Wittgenstein die Konferenz einberufen ließ. Außer den Vertretern des Staatministeriums (nicht mehr das Hausministerium hatte die Angelegenheit in der Hand!) waren v. Savigny und Prof. Lanczolle berufen worden, die als die bedeutendsten Rechtsgelehrten galten. Aber obgleich diese beiden Autoritäten warm für die Ebenbürtigkeit plädierten, das Staatsministerium unter Wittgensteins Regie stemmte sich dagegen, und auf Wittgensteins Vorschlag einigte man sich schließlich dahin, daß der König die Entscheidung aus eigener Machtvollkommenheit fällen solle durch Hausgesetz. Wittgenstein wußte ganz genau, daß er damit sein Ziel erreichen müsse, denn es mußten Zeichen und Wunder geschehen, bevor der König von sich aus ein Gesetz dekretierte. Dazu war dieser viel zu zaghaft und schwankend. Man schob also die Sache auf die lange Bank.

Dieses „Hangen und Bongen in schwebender Pein“ war für alle Beteiligten ein unerträglicher Zustand, der schwer zu ertragen war. Prinz Wilhelm aber stürzte sich, wie immer in solchen unsicheren Fällen, auf seine militärische Arbeit, um über die Ungewißheit wegzukommen.

VII. Kapitel.

Nun doch ein Brautpaar.

Die zermürbende Unsicherheit und Nervenaufregung aber war es auch, die nun den Vater Elisas, den Fürsten Radziwill, aus seiner Zurückhaltung hervortreten und ihn im Hochsommer 1823 nach St. Petersburg reisen ließ, um bei dem russischen Zaren in dieser Angelegenheit zu intervenieren. Aber auch dort wollte die Angelegenheit nicht recht vorwärts kommen, obgleich Fürst Antip Radziwill seinem Kinde das Opfer brachte, eine neue Demütigung auf sich zu nehmen, indem er dem Vorschlage des Zaren zustimmte, durch irgendein befremdetes, souveränes Haus Eliza adoptieren zu lassen um auf diese Weise diese leidige Eben-

reiches ausgedehnt. In den Vereinigten Staaten haben 10 weitere Staaten Gesetze über eine beitragsfreie Staatsbürgerversorgung angenommen.

Nach Ansicht des Internationalen Arbeitsamtes hat sich die Bilanz der gesetzgeberischen Tätigkeit im ganzen nicht ungünstig gestaltet.

Ein zutreffendes Urteil über die gegenwärtige Lage der Sozialversicherung auf internationalem Gebiet könnte allerdings nur gewonnen werden, wenn den Angaben über die Ereignisse auf dem Gebiet der Gesetzgebung statistische Unterlagen über die Versicherungszahlen, die Beitragseinnahmen und die Leistungsaufwendungen beigegeben werden könnten.

Bedauerlicherweise sind aber derartige Unterlagen für die jüngste Vergangenheit durchweg nicht verfügbar. Die amtliche Statistik über die Sozialversicherung i. J. 1933 wird in den meisten Staaten erst Ende 1934 veröffentlicht werden. Zur Zeit liegen nur für einige Staaten vorläufige Teilergebnisse über das Jahr 1933 vor. Trotz der Unvollständigkeit der Unterlagen darf aber schon jetzt festgestellt werden, daß die Lage in den einzelnen Staaten recht verschieden ist. So dauern die finanziellen Schwierigkeiten der Krankenversicherung in Bulgarien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei weiter an. In einigen Staaten beginnt sich eine Besserung der Lage der Sozialversicherung abzuzeichnen, was teils auf dem Rückgang der Arbeitslosigkeit teils auf gründlicher Durchführung der gesetzlichen Vorschriften beruhen dürfte. In Chile sind Fortschritte bei der Einziehung der Beiträge zu verzeichnen. Im Deutschen Reich hat die Zahl der Mitglieder der Krankenkassen von April bis September 1933 um rund 6% zugenommen. In Frankreich war das Beitragsaufkommen von Januar bis November 1933 um 3% höher als 1932, das gegenüber dem vorangehenden

Jahr ein Sinken des Beitragsaufkommens um 8% erkennen ließ. In Lettland hat die Zahl der Versicherten wesentlich zugenommen. In Polen, Jugoslawien und der Tschechoslowakei ist die Schrumpfung der Versicherungszahl 1933 zum Stillstand gekommen. In Ungarn war die Zahl der Versicherten im Jahresdurchschnitt sogar etwas höher als 1932.

Trotz der Schwierigkeiten der letzten Jahre und trotz der mehr oder weniger scharfen Leistungskürzungen halten alle beteiligten Kreise nach wie vor unerschütterlich fest am Gedanken der Sozialversicherung. Das beweisen besonders die letzten Ereignisse auf dem Gebiet internationaler Zusammenarbeit. Hat doch die Internationale Arbeitskonferenz durch die Annahme von 6 Übereinkommen über die Pflichtversicherung für die Fälle der Invalidität, des Alters und des Todes ein neues wertvolles Besitztum zur Sozialpflichtversicherung abgelegt.

Auch die Internationale Krankenversicherungskonferenz hat auf ihrer letzten Tagung zum Ausdruck gebracht, daß die Sozialversicherung sich als wirksame, allen Wechselfällen standhaltenbere Organisation nur auf dem Boden der Versicherungspflicht entfalten könne.

Dieser kurze Überblick über die Vorgänge in Gesetzgebung und Verwaltung erweckt nach Auffassung des Internationalen Arbeitsamtes einen im großen ganzen günstigeren Eindruck als im Vorjahr. Natürlich hat die Sozialversicherung nach wie vor unter der Krise und den Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt schwer zu leiden. Immerhin darf man, ohne einem übertriebenen Optimismus zu huldigen, der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Zeit des Leistungsabbaues zu Ende geht und einer Zeit Platz macht, die sich der Festigung und dem Ausbau der Sozialversicherung zuwenden kann. Jedenfalls beginnt sich diese Entwicklung in einer ansehnlichen Zahl von Staaten bereits erkennen abzeichnen.

Wer lebt noch von den Weltkriegsfeldherren?

Blid in die Ehrenliste der achtzehn Heerführer

Wieder stand die deutsche Nation an der Bahre eines ihrer Heerführer aus dem großen Kriege. Oskar von Hutier, der Oberbefehlshaber der 18. Armee, wurde zum großen Heer der Toten abgerufen. Reich war die Erde, die der Tod in diesem Jahre unter den deutschen Armeeführern des Weltkrieges hielt. Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Generale von Klud, Einem, Horn... Unser Berliner Mitarbeiter hat nach Ermittlungen an zuständiger Stelle eine Liste der Lebenden zusammengestellt.

Jahr um Jahr nehmen wir Abschied von einigen jener Männer, die als Heerführer an der Somme und am Jongo, in den Weiten Rußlands und in den Bergen der Karpathen, auf hundert Schlachtfeldern und in tausend Schlachten eine schwere Verantwortung für Volk und Heimat getragen haben. Sechzehn Jahre sind seit dem Ende des Völkerringens vergangen. Viele sind in diesen jechzehn Jahren ins Grab gesunken — wie viele aber leben noch?

Vor wenigen Tagen erst feierten wir den 85. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Maaden, des Fuzarengenerals, dessen Name auch bei den einstigen Feinden mit Hochachtung genannt wird. In Rußland, in Serbien und Rumänien hat er seine Truppen von Sieg zu Sieg geführt.

Zwei Feldmarschälle des alten Heeres sind nach dem Tode Hindenburgs außer Maadenen noch am Leben: Herzog Albrecht von Württemberg und Kronprinz Rupprecht von Bayern. Albrecht von Württemberg, mit seinem Alter von 69 Jahren nach einer der jüngsten unter den überlebenden Kämpen, ist nach dem Umsturz von 1918 wenig mehr in der Öffentlichkeit hervorgetreten. Den ganzen Weltkrieg hat er, seit 1916 als Generalfeldmarschall, an der Westfront mitgemacht. Sein menschlich-lichtes Auftreten, seine unermüdete Fürsorge für die ihm anvertrauten Truppen haben dem früheren württembergischen Thronfolger außerordentliche Beliebtheit bei der Truppe eingetragen.

Im Westen befehligte auch Rupprecht von Bayern eine Armee. Er führte von Metz aus das 6. der sieben deutschen Heere, die den Einmarsch nach Frankreich durchführten. Auch nach dem Friedensschluß erfreute sich Kronprinz Rupprecht in Süddeutschland bis in die letzten Jahre hinein großer Popularität.

Fünfzehn kommandierende Generale stehen auf der Ehrenliste der noch lebenden Heerführer 1914/18. Ihre Namen sind für Millionen Volksgenossen eine unvergeßliche Erinnerung an eine heroische Zeit:

von Arnim, General der Infanterie, geboren 27. 11. 1851;
von Below, General der Infanterie, geboren 18. 1. 1857;

Graf v. Bothmer, Generaloberst, geboren 10. 12. 1852;

Kronprinz Wilhelm, General der Infanterie, geboren 6. 5. 1882;

von Eberhard, General der Infanterie, geboren 6. 12. 1855;

von Falkenhäusen, Generaloberst, geboren 13. 9. 1844;

Fuchs, General der Infanterie, geboren 25. 12. 1856;

von Gallwitz, General der Artillerie, geboren 2. 5. 1852;

von Gronau, General der Artillerie, geboren 6. 2. 1850;

von Linzigen, Generaloberst, geboren 10. 2. 1850;

von Lohow, General der Infanterie, geboren 1. 4. 1855;

Ludendorff, General der Infanterie, geboren 9. 4. 1867

von Quast, General der Infanterie, geboren 18. 10. 1850;

von Steuben, General der Infanterie, geboren 9. 4. 1855;

von Winkler, General der Infanterie, geboren 17. 2. 1856.

Wer könnte diese Aufzählung lesen ohne ein Gefühl der Ehrfurcht, des Dankes? Soviel Namen, so viel stolze Erinnerungen! Mehr als 94 Jahre haben die Lebenskraft des Nestors der überlebenden Generale Ludwig von Falkenhäusen, noch nicht brechen können. Er führte vom September 1916 an die Falkenhäusen'sche Armeeabteilung im Elsaß, kämpfte im August 1916 bei Lille und war vom Tode Bliffings als Generalgouverneur von Belgien. Und wieviel Dank schuldet Deutschland nicht dem Zweitältesten, von Linzigen, ohne dessen männliches Eingreifen in den Krisentagen vom April 1915 in den Karpathen und Juli 1916 bei Luck die deutsche Front kaum standgehalten hätte! Den ganzen Krieg hat er von Anfang bis zum bitteren Ende an verantwortlicher Stelle miterlebt; 1914 als Kommandierender General des zweiten Armeekorps (Stettin und Bromberg), das er in Frankreich und in der Marneschlacht führte, 1915 als Oberkommandierender der deutschen Südmee in den russischen Karpathen und später als Oberbefehlshaber der Bugarmee und der Heeresgruppe Linzigen.

Ein Name unter den fünfzehn, von denen jeder einer eigenen Würdigung wert wäre, springt ins Auge: Ludendorff! Sein Bild ist im Kampf der Meinungen nicht immer ungetrübt geblieben. Doch niemand wird vergessen, daß die größten militärischen Erfolge des Weltkrieges von seinem Namen nicht zu trennen sind. Bei Kriegsausbruch war er Oberquartiermeister der 2. Armee. Durch sein entschlossenes Eingreifen in den Handstreich auf Vütich, wo er an Stelle des gefallenen Brigadefeldkommandeurs die Führung übernahm, wurde zum ersten Mal die Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit auf seine ungewöhnlichen militärischen Fähigkeiten gelenkt. Ueber seine Verdienste als Generalstabschef braucht heute kein Wort mehr verloren zu werden.

Wir dürfen stolz darauf sein, daß die Tapferkeit der deutschen Soldaten auch durch eine Welt von Feinden nicht zu brechen war. Doch was wäre alle persönliche Tapferkeit gewesen ohne die überlegene Führung fähiger Generale!

Unsterbliche sind gestorben...

Nachfolger werden gesucht

Von Zeit zu Zeit, in ganz unregelmäßigen, vom Schicksal bestimmten Abständen, geschieht in Paris dies: In einer traditionsgeweihten Stätte versammeln sich 2 oder auch 3 Duzend ehrwürdige Herren in grünen Fräcken und schreiten zur Wahl. Sie wählen „Unsterbliche“, neue Mitglieder zu jenem illustren Kollegium, das die Franzosen ganz schlicht „französische Akademie“ nennen. Diese erlauchte Körperschaft soll 40 Köpfe zählen, so bestimmte es vor 300 Jahren ihr Gründer, der große Kardinal Richelieu. Aber selten kommt es vor, und noch seltener ist es von Dauer, daß sie ihren Bestand hält. Denn auch die französischen „Unsterblichen“, so nennen die Franzosen halb im Scherz und halb im Ernst ihre Akademiker, sind gegen den Tod nicht gefeit.

In diesen Tagen stand die Wahl neuer Mitglieder der Académie française auf dem Programm der französischen Hauptstadt. Es schien hohe Zeit, denn die Akademie ist ziemlich zusammengeschrunft. Nicht weniger als fünf leere Sitze gähnten schon länger die „Unsterblichen“ an, wenn sie, wie es ihre Hauptaufgabe ist, zusammenkamen, um am großen französischen Wörterbuch zu arbeiten. Meistens fehlen zwar noch mehr als nur die Toten. Die meisten der noch Lebenden sind alte Herren, und das entschuldigt sie dann.

So waren zur letzten Wahl nur 30 „Unsterbliche“ erschienen. Ihnen lag es ob, drei der fünf leeren Sitze wieder zu besetzen. Es ist ihnen nicht ganz gelungen; immerhin sind zwei Franzosen in den Kreis der „Unsterblichen“ aufgenommen worden. Den Dritten auszuwählen gelang nicht, trotz viermaligen Wahlganges. Die erforderliche Mehrheit von 16 Stimmen kam nicht zustande. Lag es an den Bewerbern, deren keiner den Akademikern würdig genug schien? Lag es an den Wählenden selbst, die sich nicht entscheiden konnten für einen der drei Bewerber um den Sitz des Abbe Bremond? Lag es an der Krise des französischen Parlamentarismus? Wie dem auch sei, der Stuhl des Abbe Bremond, eines Priesters von hohen literarischen Qualitäten, blieb vorläufig unbesetzt.

Die Zahl der „Unsterblichen“ ist wieder auf 37 ergänzt. Durch einen General und einen früheren, viermaligen Unterrichtsminister. Die Académie française ist weder für Generale noch für Staatsmänner gedacht worden, sondern für Männer des Wortes und der Schrift. Aber in Frankreich sind auch die Feldherren Schriftsteller: aus Leidenschaft, und oft gute Schriftsteller. Man rühmt dem Marschall Franchet d'Esperey, der jetzt in die Rinde der „Unsterblichen“ eingest, der 1914 an der Marna Führer der 5. Armee seit 1918 Oberbefehlshaber der Expeditionsarmee auf dem Balkan gewesen ist, nach, daß seine Lebenserinnerungen hohen literarischen Wert haben. Die schriftstellerischen Qualitäten waren es, die Joffe und Foch, Pétain und Weygand die Tür zur französischen Akademie öffneten, nicht die militärischen Erfolge. Wer möchte daran zweifeln? Die Franzosen lieben ihre Sprache und haben starke Neigung für die Literatur; auch die Militärs. Dafür werden sie manchmal mit einem Sitz in der Akademie belohnt und dürfen dann von Zeit zu Zeit am großen Wörterbuch mitarbeiten und andere „Unsterbliche“ mitwählen.

Das gute Recht

eines jeden Reisenden ist sein Anspruch auf die Bestüre seiner Heimatzeitung. Verlangt überall in Hotels und Reisehallen das „Posener Tageblatt“!

bürtigkeitsfrage aus der Welt zu schaffen. Die Demütigung, die darin für den Fürsten Radziwill lag, war um so größer, als die Ahnen des Fürsten ganz zweifellos viel früher souverän gewesen waren als die der Hohenzollern. Natürlich war auch dieses Projekt nicht von heute auf morgen zu erledigen und die Sache blieb weiter in der Schwebe, wenn auch mit größerer Hoffnung für die Nachbeteiligten.

Inzwischen hatten sich aber zwei Ereignisse abgespielt, die von Rechts wegen auch diesen „Prozeß“ hätten beeinflussen müssen, aber nicht beeinflusst haben. Das erste war die Tatsache der Vermählung des Kronprinzen, so daß also nach menschlichem Ermessen für Wilhelm die Frage der Thronfolge so gut wie erledigt schien. Das zweite war die morganatische Ehe des Königs mit der Gräfin Harrach. Wenn schon der regierende Monarch für seine Person diese Ausnahme sich genehmigte, hätte man annehmen müssen, daß die Ehe zwischen Wilhelm und Elisa um so leichter zu genehmigen wäre, als sie ja direkte Better und Rusine waren.

Diese Ansicht war es wahrscheinlich auch, die wieder einmal Wilhelm den Gänsefuß in die Hand drückte und ihn dazu brachte, in einem Schreiben den König kategorisch um eine endgültige Entscheidung zu ersuchen. Aber Friedrich Wilhelm III. war nicht umsonst der Cunctator, der Zauderer; er raffte sich auch diesmal zu keiner klaren Entscheidung auf, sondern ging um die Kardinalfrage herum, wie die Krone um den heißen Brei und beschwichtigte der Prinzen. Um Zeit zu gewinnen, wies er darauf hin, daß er selbst erst einmal mit Elisa sprechen wolle. Da die Wänder in diesem Jahre in Schlesien stattfanden und Schloß Ruhberg nicht weit davon entfernt war, ließ sich dies ganz unauffällig einrichten.

Wilhelm war nicht zugegen, als der König den geplanten Besuch abstatte. Im Grunde genommen war es auch nur eine „äußere Befichtigung“, denn Elisa hat mit dem Könige bei diesem Besuche kaum mehr als 10 Worte gewechselt, während in der Unterhaltung mit den Radziwills die brennendste Frage überhaupt nicht erörtert wurde. Trotzdem scheint dieser äußere Eindruck nicht ungünstig gewesen zu sein, denn bald nach seiner Rückkehr ließ der König wieder einmal das berühmte Kollegium zusammentreten. Wieder das gleiche Frage- und Antwortspiel ohne einen Schritt weiter zu kommen.

Trotz dieses schleppenden Verlaufs glaubten sowohl die Radziwills wie auch Elisa und Wilhelm an einen günstigen Ausgang der Debatte. Vielleicht waren es die durchgesickerten Bemerkungen des Königs oder des Zaren, die ihnen zu Ohren kamen und Hoffnungen weckten. Jedenfalls betrachteten sich Wilhelm und Elisa so gut wie verlobt.

Zu den Herbstmanövern 1824 war der Großfürst Nikolaus, der Wilhelms Lieblingschwester geheiratet hatte, aus Rußland gekommen. Als das Ehepaar Ende Februar 1825 die Heimreise antrat, war es Wilhelm, dem die Aufgabe zufiel, sie bis zur Landesgrenze zu geleiten. Daß er den Heimweg über Posen einschlug, ist erklärlich, aber fast wäre seine Hoffnung geplatzt, denn im Posener Statthalterpalais herrschte damals der Scharlach. Aber wann hätte sich ein Verliebter schon einmal durch so etwas abhalten lassen, zur Geliebten zu eilen? Auch Wilhelm ignorierte die Gefahr und stieg bei den Radziwills ab. Es war eine ganz eigenartige Stimmung, die über dem kurzen Beisammensein lag. War es die im Hause herrschende Krankheit? War es die Angst, doch noch eine negative Antwort zu erhalten?

Brunkvoll war die Abendtafel gedeckt, aber das Weiß und Silber war zu festlich, zu starr für diese schwankende Stimmung. Und durch diese Stimmung wurde es eher zu einem Totenmahl als zu einem Verlobungsdinners, als den es die Beteiligten gerne betrachtet hätten. Elisas vermeinte Augen ließen auch nicht gerade auf eine glückliche Braut schließen, obgleich es bei Elisa in erster Linie Tränen der Freude und der Rührung waren, den Geliebten endlich einmal wieder in der Nähe zu haben. Erst als man nach Tisch um den Ramin saß und Wilhelm breit und ausführlich über die Arbeiten der Kommission sprach, ging Elisas Mutter ein Licht auf, daß diese Kommission sich als der Totengräber dieser Ehe erweisen müsse, weil der Hauptgegner ja nicht der König war, sondern das Hofschranzenium unter Führung von Wittgenstein, die des Königs Schwäche auszunutzen verstanden und so ihren Haß gegen die Radziwills kühlten. Aber sie schwieg, um das große Glück Elisas nicht zu trüben.

An diesem tränenreichen Abend hatte tatsächlich das knapp bemessene Glück seinen Zenith erreicht, denn an diesem Abend gaben sich die beiden Menschenkinder, die sich als Verlobte betrachteten, den ersten Kuß

In der Frühe des nächsten Tages (des 13. Februar 1825) sollte Wilhelm schon wieder die Heimreise antreten. Biel es ihm diesmal auch sehr schwer, zu scheiden, so fürchtete er doch die Randbemerkungen des Königs in Berlin, wenn er die Heimkehr hinausjagte. Aber noch einige kurze Minuten lang wollte er die Geliebte allein und ungestört im Arme halten.

Er jagt die Stufen empor nach ihrem Zimmer, übersteigt aber im Eifer die niedrige Tür ihrer Kamenate und schlägt sich mit aller Wucht den Kopf an. Vor Schmerz fast betäubt, leht er mit einer klaffenden Kopfwunde am Türpfosten ihrer Tür, als Elisa erscheint. Ihr gellender Aufschrei alarmiert das Haus, der Arzt wird gerufen, der die Wunde verbindet und auf sofortige Bettruhe dringt. Von Abreise kann keine Rede mehr sein, zumal die Symptome einer Gehirnerschütterung vorhanden sind. Der Prinz wird zu Bett gebracht und Elisa läßt es sich nicht nehmen, den Kranken zu pflegen. Es ist sicher nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß dieser Tag der ungewollten Rast für diese beiden Liebenden der schönste Tag ihres Glückes wird. Die lindernde Hand der Geliebten auf der Stirn läßt den Prinzen dieses Mißgeschick wie ein unendlich schöner Traum erscheinen, und Elisa ist glücklich, den Geliebten hegen und pflegen zu können.

Dieses bitterfüße Liebesidyll hätte eine ganze Reihe von Tagen dauern können, zumal die Ärzte sich aufs energischste der Heimreise widersetzen. Aber die Angst des Prinzen vor den Berliner Randbemerkungen ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, so daß er am folgenden Tage schon auf seiner Abreise bestand und sie auch durchsetzte. Schweren Herzens ließ ihn Elisa ziehen. Die Warnung der Ärzte war aber berechtigt. Die Erschütterung der Reise bekamen dem Prinzen durchaus nicht und, kaum in Berlin angekommen, mußte er sich legen und viele Wochen das Krankenlager hüten.

Zwischen den beiden Liebenden wird ein regelrechter Kurierdienst organisiert, aber die Ungewißheit und dauernde Aufregung wirkt auch Elisa aufs Krankenlager. Ein Nervenfieber als Sympathieerkrankung tritt ein. „Frau Minnetrost“, wie Prinzessin Marianne, die den Kurierdienst eingerichtet hatte, von den beiden Liebenden genannt wurde, hatte alle Hände voll zu tun, um Beide wieder in die Höhe zu bringen. (Schluß folgt.)

Der Atlantik frisst den Tschadsee

Trocknet Zentralafrika aus? — Frankreich schickt eine Expedition

Paris. Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, große Geldmittel für eine Expedition bereitzustellen, die sich so schnell wie möglich nach Zentralafrika begeben soll, um zu untersuchen, ob die drohende Austrocknung des Tschadsees noch zu verhindern ist. Der afrikanische General Tilho hat der Akademie eine Arbeit eingereicht, in der er alarmierende Mitteilungen über die fortschreitende Austrocknung macht. Die beschlossene Expedition wird unter Führung General Tilhos stehen.

Mitten im Herzen Afrikas, am Rande der endlosen Steppe liegt der Tschadsee, ein Binnenmeer, dessen lebenspendende Fruchtbarkeit Hunderttausenden von Quadratkilometern bewohnbar macht.

Seit vielen Jahren haben Forscher immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß der Wasserspiegel des Tschadsees im Sinken ist, doch hat man bisher die Gefahr des Austrocknens nie für akut gehalten. Die Mitteilungen des General Tilho haben jedoch in Frankreich starke Beunruhigungen ausgelöst. Unausdenkbar wären die Folgen, wenn die einzige große Wasserfläche Zentralafrikas verschwinden würde.

Die Sahara würde ihre Sandmassen weit in den Sudan tragen, Dürre und Hungersnot in riesigen Gebieten wären unausbleiblich.

Man fragt sich, wie es möglich ist, daß ein See, der vorhanden war, soweit die menschliche Erinnerung zurückreicht, plötzlich versiegen kann. Plötzlich in geologischer Sinne; denn der Austrocknungsprozeß erstreckt sich natürlich über viele Jahre. Die Erklärung ist recht einfach: Vom

Schari-Fluß empfängt der Tschadsee den größten Teil seiner Wassermengen. Der Schari wiederum wird in der Hauptflache vom Logone gespeist, der auch in der Trockenzeit aus den Kamerunbergen reichlichen Zufluß erhält. Dieser Wasserflüßender Logone aber zeigt seit Jahren die Tendenz, sein Bett langsam zu verlegen. Durch ein Gewirr von Sümpfen wird sein Wasser langsam zum tiefergelegenen Bett des Benue abgelenkt, der nach Westen in den Niger und von dort in den Atlantischen Ozean fließt. Es besteht die Gefahr, daß alle Niederflüsse südlich des Tschadsees, die jetzt durch den Logone nordwärts transportiert werden, allmählich den Weg nach der tiefer gelegenen Küste des Atlantischen Ozeans nehmen.

Der Atlantik zieht unaufhaltsam die Wasser an sich, von denen der Tschadsee gespeist wird.

Die Frage ist nun, wie sich die verderblich bringende Entwicklung aufhalten läßt. Die Zuflüsse des Logone und des Benue sind nur durch ein niedriges, vielfach durchschnittenes Hügelgeland getrennt. Seinen natürlichen Gefälle folgend, sucht sich das Wasser Zugang zu dem niedriger gelegenen Fluß, und das ist hier der Benue. Mit jeder Regenperiode wird der schwache Grenzwall mehr durchwachsen. Ob Dämme, und seien sie noch so großartig und umfangreich angelegt, nach Lage der Dinge etwas nützen können, wird von den meisten Kennern des Gebietes bezweifelt.

Sie liegt ein Problem, das sicherlich dringender ist als die vielen utopischen Pläne zur Befriedung der Sahara.

spiel von Herrn Nix in der Siciliane von Bach sowie auf die eigenartige Wirkung der Blodflöte hingewiesen, zu der sich Herr Nix bei dem Vortrag der Sarabande von Handel in letzter Stunde entschloß. Er glaubte damit dem Original, das Obbe vorstellt, näher zu kommen als mit der Geige.

Eingerahmt wurden diese Vorträge von Orchestern von Bach und Bachelbel, bei deren Vortrag Herr Jaedele, in dessen Händen die Leitung des Ganzen lag, auch als Orgelspieler sein Können zeigte. Besonders eindrucksvoll war die Toccata und Fuge D-Moll von Bach, die er am Schluß zu Gehör brachte, die größte und wohl meistgespielte Orgelfuge des Meisters. Um so bedauerlicher war es, daß eine Anzahl Zuhörer bereits während des Spiels das Gotteshaus geräuschvoll verließ. Es fehlt offenbar vielfach das rechte Verständnis für schwerere musikalische Werke. Darum ist es übrigens zu begrüßen, daß in den Lehrplänen der Schulen heute besonderer Wert darauf gelegt wird, daß die heranwachsende Jugend sich nicht nur im Singen übt, sondern auch musikalisches Verständnis für die Werke unserer großen Meister und deren Formen (Fuge, Sonate, Symphonie) gewinnt.

Möge die musikalische Arbeit des Bachvereins unter Herrn Jaedeles Führung weiterhin auch dazu beitragen, dieses Verständnis für ernste Kunst in weite Kreise zu tragen, und möge uns recht bald einmal wieder in Lissa solch eine schöne musikalische Feierstunde beschert werden!

K.

Schulzenwahlen im Kreise Lissa. Am vergangenen Sonnabend fanden im Kreise Lissa die Schulzenwahlen statt. Im Wahlbezirk Lissa wurden nachstehende Personen zu Schulzen bzw. Vertreter gewählt: Jaborowo: Fr. Stawinski; J. Jakubowski; Henrykowo: B. Szyperski und J. Michalak; Lajocice: St. Kola und W. Trakowiat; Strzeczewice: S. Kula und W. Szepaniak; Golanice: J. Witolajczak und L. Kazmierczak; Dlugie-Stare: J. Golec und L. Brych; Murkowo: S. Kaczmarek und W. Karwata; Dlugie-Kolme: St. Szymanski und J. Marcinat; Trzebin: Ign. Styrna und M. Kłus; Piotrowice: Anna Duda und St. Galza; Wilkowice: Ign. Korbas und G. Pasternak; Gronowo: A. Urbaniczak und M. Misorny; Wicichowo: J. Juszak (Stellvertreter). In Gronowo und Niechod fanden keine Schulzenwahlen statt, da gegen die seinerzeitigen Vortragswahlen beim Wojewodschaftsgericht Einspruch erhoben worden ist. — Die Ergebnisse aus den anderen Wahlbezirken des hiesigen Kreises stehen noch aus.

K. Walzerabend im Comenius-Gymnasium. Am Mittwoch, dem 19. Dezember, veranstaltete die Konzertvereinigung am hiesigen staatlichen Comenius-Gymnasium unter Leitung von Dr. J. Lewandowski einen Walzerabend, der ganz im Zeichen des Walzers stehen wird. Im Programm sind vorgegeben Werke von Fr. Lehár, J. Strauß, Offenbach u. a.

Schmiegel

K. Aushilfskasse des Kreisener Finanzamtes. Das Kreisener Finanzamt bittet uns, folgendes mitzuteilen: „Zwecks Erleichterung des Anlaufes von Gewerdepapieren und Registrierarten für das Jahr 1935 wird in Schmiegel am 28., 29. und 31. Dezember eine Aushilfskasse im Gebäude des Magistrats eröffnet werden. Bei dieser Gelegenheit werden die Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Termin zur Lösung von Gewerdepapieren der 31. Dezember ist.“

Wollstein

*** Hausammlung.** Der Herr Starost gibt im amtlichen Kreisblatt Nr. 48 zur allgemeinen Kenntnis, daß er mit dem 3. Dezember dem evangelischen Feierabendhaus (Siechenhaus) die Erlaubnis einer Hausammlung bis zum 31. Dezember 1934 einschließlich auf dem zur Kirchengemeinde Wollstein gehörenden Gebiet erteilt hat.

Film-Besprechungen

Stone: „Das Geheimnis der kleinen Shirley“
Es ist dies der Film eines Wunderkinds, der vierjährigen Shirley Temple. Das Kind ist in seinem ganzen Wesen, in den Bewegungen, im Tanz und Scherz und nicht zuletzt in der Mimik entzückend. Das, was der Schauspieler bewußt erreichen will, was ihm aber nur in den seltensten Fällen gelingt, die Natürlichkeit, das verkörpert die kleine Shirley im kindlichen Unterbewußtsein. Man kann die kleine Shirley lieben und muß die Leistungen eines solchen Dreifährchens bewundern.

Der Film selbst ist gut und weist in seinem humorvollen Rahmen viele passende Momente auf. Die vier Hauptdarsteller bieten ein abgerundetes Zusammenspiel. Der in englischer Sprache gedrehte Fox-Film wird beim Publikum sicher Anklang finden.

Im Vorprogramm läuft ein wundervoller Naturfilm, der uns in die polnischen Anstedenlungen in Brasilien führt. Außerdem wird die überreiche Wochenschau gezeigt.

e. p.

Gwiaźdz: „Ihre königliche Hoheit“

Die Hauptrolle spielt in diesem deutschen Fox-Film, der in der englischen Version gezeigt wird, Lilian Harvey. Die Handlung des Films wird von ihr gänzlich getragen. Ihr Name allein würde schon genügen, dem Film Propaganda zu machen. Wenn aber noch John Bolles als ihr Gegenüber auftritt, gewinnt der Film noch mehr. Hübliche Melodien, reiche Ausstattung und köstlicher Humor tragen dazu bei, den Bildstreifen zu einem netten ansprechenden Unterhaltungsfilm zu machen. — Im Vorprogramm läuft eine Pat-Sonderhausen, die den 11. November in einer Reihe europäischer Hauptstädte zeigt. Außerdem läuft noch ein Zeichnungsfilm „Hänsel und Gretel“, in dem in Anlehnung an das Grimmsche Märchen auch in deutscher Sprache geungen wird.

*** Wohnhausbrand.** In der vergangenen Woche entstand durch Funtentzug aus dem Schornstein bei dem Eigentümer Hiller in Tschadsee ein Brand, der das Haus in Asche verwandelte. Die Möbel konnten gerettet werden.

*** Gartenbaukursus.** Die staatliche Landwirtschaftliche Schule in Wollstein veranstaltete am 21. Dezember in der Aula der Schule einen einjährigen Gartenbaukursus. Der Beginn des Kurses ist auf Freitag, 21. d. Mts., 10.30 Uhr festgesetzt. Anschließend an die Referate findet eine Aussprache statt.

*** Schöner Erfolg des Wohltätigkeitsbazzars.** Der Wohltätigkeitsbazar, der von den Damen des Vincent-Vereins am Tage der Armen im Schützenhaus veranstaltet worden ist, ergab einen Reinertrag von 1546 Zloty.

Kawitsch

— **Verhindertes Schweinegeschlachten.** Der Landwirt Strojny aus Wollstein hatte für den gestrigen Montag den Fleischer zum Schweinegeschlachten bestellt. Wer beschneit aber sein Ernteaßen, als er am Morgen den Stall leer fand. Diebe haben in der Nacht vom Sonntag zum Montag das 3 Zentner schwere Schwein gestohlen.

— **Ein Zeichen der Zeit.** Da der arbeitslose Sobanski keine Miete zahlen konnte, wurde er aus seiner Wohnung auf der Nordstraße evakuiert. Kurz entschlossen baute er sich auf einem herrenlosen Platz in der Nähe seiner alten Wohnung eine Hütte; zum Bau verwendete er Holzstäbe, die er in die Erde ramnte. Die Zwischenräume füllte er mit Laub aus, während er das Dach aus alter Dachpappe baute. In diesem Unterstand haust nun die lechzöpfige Familie.

Raschkow

Feierstunde der Deutschen Nothilfe

ke. Eine würdige Feierstunde für die Deutsche Nothilfe fand am Donnerstag, dem 13. d. Mts., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels Polski statt. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Kirchenälteste, Herr Adolf Bach-Przybylski, als Einrufer begrüßte in seiner Ansprache die aus allen Gemeinden so zahlreich erschienenen Volksgenossen, insbesondere Herrn Superintendenten Reimann und Herrn Kaufmann J. Koenig-Ostrowo, und betonte, daß die Darbietungen nur von Bauernsöhnen und -töchtern ausgeführt würden. Nach einem Marsch des Bläserchors wurde das Lied „Frei und unerschütterlich“ vom Evang. Kirchenchor vorgelesen. Alsdann folgten Gedichte, Gesänge und Sprechstücke, Streichmusik und Mandolinenvorträge. Letztere wurden ganz besonders gut ausgeführt. Herr Superintendent Reimann sprach darauf in martigen Worten über die Volksgemeinschaft, die darin befunden werden könne, daß den notleidenden Volksgenossen geholfen wird. Herr Koenig sprach über Organisation und Verwaltung der Nothilfe und gab als Kreisvorsitzender derselben ein genaues Bild über Stand und Bedürfnisse. Er erwähnte die Anwesenheit, trotz der mäßigen Lage der Landwirtschaft doch ein Scherlein abzuführen, um die Not zu lindern. Herr Bach wies darauf hin, daß Opfer notwendig sind, um den Notdürftigen Hilfe zu bringen. Zum Schluß dankte Herr Superintendent Reimann dem Veranstalter sowie allen Mitwirkenden, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten. Ein Marsch des Bläserchors beschloß die Feier. Die freiwillige Sammlung an den Ausgängen, die an die Deutsche Nothilfe abgeführt wird, ergab ca. 45 Zloty.

Alektro

kr. **Wichtig für „Welage“-Mitglieder.** Am Donnerstag, dem 20. Dezember, nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden durch einen Beamten der Gneiner Geschäftsstelle im Lokal der Frau Klemp-Alektro die Formulare zur Unfallversicherung ausgefüllt. Die interessierten Mitglieder werden gebeten, sich an genanntem Tage in obigem Lokal einzufinden.

kr. **Welage, Ortsgruppe.** Am vergangenen Sonnabend fand im Gasthaus Krüger, Paulsdorf, eine Versammlung des Bauernvereins

statt. Nach Eröffnung und Begrüßung wurde von dem Ortsgruppenvorsitzenden, Herrn Gohlke, dem zum Vortrage erschienenen Herrn Dr. Kluslat, Posen, das Wort erteilt. In längeren interessanten Ausführungen sprach der Redner zu dem Thema: „Die Entschädigung in der Landwirtschaft“. Wie wichtig und auflärend der Vortrag war, bewies der von der Versammlung gezollte starke Beifall. In der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion beantwortete Herr Dr. Kluslat noch verschiedene von den Landwirten gestellte Fragen bezüglich Rente, Landschaft usw. Auf Wunsch der Versammlung erteilte Herr Dammermann, Alektro, als Delegierter der Ortsgruppe Bericht über die vor einigen Wochen in Posen stattgefundene Delegiertenversammlung der Welage. Ergänzend dazu sprach noch Herr v. Hertel, Gnesen, Geschäftsführer des Kreisvereins. Bezüglich der Beitragshöhe zur Welage entspann sich ein lebhafter Meinungs-austausch. Am 6. Uhr abends wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Nach der Versammlung wurde der Wunsch auf Gründung einer D.V.-Ortsgruppe Alektro laut, die in nächster Zeit stattfinden soll.

Czarnilau

c. **Verband für Handel und Gewerbe.** Die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe am 10. Dezember war von 39 Mitgliedern und Gästen besucht; auch der Geschäftsführer Herr Glier aus Kolmar war anwesend. Nach der Eröffnung gab der Obmann zuerst die Eingänge bekannt. Dann hielt Herr Lehrer Schendel einen Vortrag über Schiller. Der Redner gab zuerst einen Überblick über das Leben Schillers und schilderte dann sein Werk. Darauf wurden von dem Redner Stellen aus der „Glocke“, „Wilhelm Tell“, „Kabale und Liebe“ und einige Balladen vorgetragen. Es folgten Ausführungen über den Lebensabend und den Tod Schillers. Lebhafter Beifall dankte dem Redner; der Obmann sprach ihm den Dank der Ortsgruppe aus. Herr Glier erläuterte alsdann die neuen Bestimmungen über das Lehr-linswesen und die Gewerbesteuer und sprach auch über die gezielten Verjährungsfristen. In gegenseitiger Aussprache wurden noch weitere Angelegenheiten erörtert. Nach dem gemeinsamen gelungenen Liede „Brüder in Fesseln und Gruben“ schloß der Obmann die Versammlung.

Zankendorf

el. **Treibjagd.** Am vergangenen Dienstag wurde auf einem Teil der Gemeindefeldmark eine Treibjagd abgehalten, bei welcher 64 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Vier Hasen wurden dem Winterhilfswerk überwiesen. — In Wschin-Neudorf veranstaltete der Pächter des hiesigen Gemeindefeldbezirks am Mittwoch ebenfalls eine Treibjagd; 43 Hasen wurden dabei erlegt. Jagdschein mit 7 Hasen wurde Herr Reichmann aus Posen. — Bei einer Treibjagd, die von dem Pächter des Gemeindefeldbezirks Studyniec veranstaltet wurde, kamen 64 Hasen zur Strecke. Fünf Schützen hatten mit je 5 Hasen den größten Jagderfolg.

Wirf

*** Aufruf zur Spendenammlung für die Arbeitslosen.** Der Kreisrat als Vorsitzender des Arbeitslosenkomitees des Arbeitslosenfonds wendet sich in einem Aufruf an die Bürger des Kreises um Spenden für die Arbeitslosen. Der Kreis hat in der Winterzeit ca. 2000 Arbeitslose mit Familien zu versorgen. Baldiger Hilfe bedürfen 7500 Personen, davon allein in der Stadt Ratel 4000 Personen. Von dem Arbeitslosenkomitee beim Arbeitsfonds wurden als Norm der freiwilligen Besteuerung der Landwirtschaft für die Arbeitslosen ein Kilogramm Roggen und zweieinhalb Kilogramm Kartoffeln von einem Morgen besäter bzw. bebauter Fläche angenommen. Diese Naturalspenden werden bis zum 5. Januar an die Herren Bürgermeister, Schulzen und Gutsvorsteher erbeten. Gleichzeitig ergibt auch an alle anderen Bürger, wie freie Berufe, Gewerbetreibende, Kaufleute, Handwerker, Beamte und Arbeiter die Bitte um Geldspenden für den Arbeitsfonds.

*** Stadtverordnetenversammlung.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden folgende

Zuschläge zu den Staatssteuern beschlossen: a) zur Grundsteuer 80 Prozent, b) zur Einkommensteuer 4 Prozent, c) zur Gebäudesteuer 25 Prozent, d) zur Umsatzsteuer 25 Prozent, e) zu den Patenten und Registerarten 30 Prozent, f) von Dienstgehaltern 3 Prozent. Aus den Ausführungen des Bürgermeisters während der Aussprache über die Zuschläge zu den Staatssteuern konnte man entnehmen, daß bei der Aufstellung des neuen Budgets trotz Abschneidung aller unnötigen Ausgaben mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen ist, da die Steuereinkünfte immer mehr zurückgehen.

Weihestunden des deutschen Sports

Im Verlauf festlicher Stunden erfolgte am Sonntagnachmittag in allen 16 Gauen des Deutschen Reiches die Verpflichtung der deutschen Olympia-Anwärter zur Vorbereitung auf die Weltspiele 1936, deren würdige Durchführung die nächste große Aufgabe des deutschen Sports ist. In Berlin nahm der Reichsportführer selbst das Gelöbnis der auswählten Turner und Sportler entgegen.

Kirchenjubiläen

Zabikowo

Am 2. Adventssonntage konnte die evangelische Kirchengemeinde Zabikowo bei Posen das 25jährige Bestehen ihrer Kirche feiern. Vertreter des Evangelischen Konsistoriums, des Gustav-Adolf-Vereins und des Kirchenkreises Posen nahmen an der Feier teil und entboten der Gemeinde herzliche Segenswünsche. Der frühere Ortspfarrer, der seinerzeit die Gemeinde gegründet hatte, Pfarrer Schatz, jetzt in Rawitsch, konnte wegen Krankheit an der Feier nicht teilnehmen. Deshalb hielt der jetzige Ortspfarrer Schwerdtfeger die Festpredigt. In der Nachmittagsfeier zeichnete Pfarrer Schwerdtfeger aus der Geschichte der Kirchengemeinde einige Bilder, aus denen hervorging, mit welchen Schwierigkeiten Pfarrer und Gemeinde im Laufe der 25 Jahre des Bestehens zu kämpfen gehabt haben. Die einst blühende Gemeinde, deren schmucke Siedlungshäuser dem Ort ein stattliches Ansehen gaben, ist nach der Abwanderung der meisten Arbeiter jetzt bedeutend zusammengeschrumpft, erfreut sich aber eines eifrigen kirchlichen Lebens. Die Jugend der Gemeinde trug zusammen mit der Jugend der Nachbargemeinde Stenischewo ein Lutherspiel vor, das mit großem Fleiß und Eifer von sämtlichen Beteiligten unter Leitung von Diakon Mlynel vorge-tragen wurde. Beide Feiern wurden vom Zabikowener Kirchchor und vom Posanenschor aus Posen verschönt.

Polajewo

Am ersten Advents-Sonntag, dem 2. Dezember, feierte die evangelische Kirchengemeinde Polajewo das 75jährige Jubiläum der Einweihung ihrer Kirche. Viele fleißige Hände hatten freudig daran gearbeitet, das schöne Gotteshaus mit einer Fülle von Blumen und Girlanden zu schmücken. Ganz besonders prangte im Altarschmuck der Altarraum, die Kanzel und das Luther-Standbild. Alles beherrschte eine künstlerisch ausgeführte Tafel mit der Zahl 75, von grünem Kranz umrahmt, hängend am grünen Gewinde. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Sehr viele Gäste aus den benachbarten Kirchspielen Ludom und Tarnowko beteiligten sich dankbar und froh an der Feier. Unter Glöckengeläut und Orgelklang geleitete der Gemeindeführer, unter Vorantritt der Konfirmanden, die erschienenen Geistlichen in die Kirche. Als erstes Lied der Gemeinde erklang das frohe „Nun danket all und bringet Ehr“, worauf der fleißige Kirchenchor Rückblick und Ausblick tun ließ in dem Gesang „Auf Adlers Flügeln getragen“, mit der großen Orgelorgel stellte er sich unter das Kreuz, in „O komm, du Geist der Wahrheit“ zeigte er das Geket der feiernden Gemeinde; danach brachte er in Altmeißler Wachs, „Dir, dir, Jehosch, will ich singen“, allen Dank zum Ausdruck. Liturgie und Predigt hielt Kandidat Hoppe.

Nach den Abkündigungen sang der Chor „Laudet dem Herrn alle Welt“. Sodann überbrachte, in Vertretung des behinderten Eup. Hemmerling, Pfarrer Köhler-Kogasen die Grüße und Segenswünsche der Kirchengemeinde und der Kirchengemeinden der Diözese.

Hierauf gab der seit 30 Jahren hier amtierende Pfarrer Hoppe einen geschichtlichen Überblick über das, was die Gemeinde in diesen 75 Jahren des Friedens mit seinem Aufblühen, des Krieges mit seiner Not und der Nachkriegszeit mit ihrer zerschlagenden Wirkung erlebt hat. Als hierbei die große Zahl der Kriegsoffer (58) genannt wurde, erhob sich die Gemeinde in stiller Gebeten an die für uns gefallenen Männer, Väter und Söhne, während die Orgel mit leisem Klang das Lied vom guten Kameraden spielte.

In der Jubiläumskirche wurden bisher getauft 4269 Kinder, konfirmiert 2874, getraut 903 Paare; es gab 1323 Abendmahlsfeiern mit 72391 Abendmahls Gästen, und etwa 4800 Gottesdienste wurden in ihr gehalten. Erwähnt sei ferner, daß unter den Kirchenältesten einer lebt, der als Knabe die Kirchen-Einweihung vor 75 Jahren mitgefeiert hat und daß das erste in ihr getaufte Kind heute noch als Witwe bei ihren Kindern in Deutschland lebt.

Zum Schluß der Feier sang die Gemeinde stehend das evangelische Glaubenslied „Ein feste Burg“.

Brennendes Wachs flieht durch die Straßen

New York. In einer Wachsfabrik in der Drischast Elmsdorf bei New York brach am frühen Morgen ein Brand aus. Das Feuer griff rasch um sich und brennendes Wachs ergoß sich aus Fabrik- und Lagerräumen auf die Straße. Der feurige Strom wälzte sich bald durch alle Straßen in der Umgebung der Fabrik und setzte ein Haus nach dem andern in Brand. Die Einwohner flüchteten angsterfüllt vor der glühenden und brennenden Masse und konnten sich nur unter großen Schwierigkeiten in Sicherheit bringen.

Mädchenhändlerbände unschädlich gemacht

Der Warschauer Polizei ist es gelungen, eine gut organisierte große Bande von Mädchenhändlern aufzulösen und die Haupttäter zu verhaften. An der Spitze der Bande stand ein gewisser Sternberg zusammen mit einer Frau Fischer. Die weiterverteilte Bande hatte Helfer in allen größeren polnischen Städten. Die von der Bande angeworbenen Mädchen wurden nach südamerikanischen Hafenstädten verschleppt. Die Leiter der Mädchenhändlerbände konnten unmittelbar vor Abgang eines neuen Transports ihrer lebenden Ware verhaftet werden. Ebenso gelang es, eine größere Zahl von Vermittlern hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Weihnachtsfreude

Eine vielbenutzte Bezugsquelle des Weihnachtsmannes ist die in Stadt und Land bekannte Spielwarenfirmen L. Krause, Poznań, Stary Rynek Nr. 25/28, neben dem Rathaus. Was gibt es dort nicht alles: Puppen, Puppenwagen, Rodellschlitten, Dreiräder, Selbstfahrer, Baukästen, Gesellschaftsspiele, ausgestopfte Tiere, mechanische Eisenbahnen und Autos, Laterna magica, Festungen, Soldaten, Gewehre, Säbel usw. usw. Durch fachmännische Bedienung und die den heutigen schweren Verhältnissen angepaßten niedrigen Preise ist obige Firma die günstigste Einkaufsquelle.

Lotterien janieren Staatsfinanzen

Berlin. Vor einigen Tagen konnte der französische Finanzminister der Kammer die angenehme Mitteilung machen, daß die wieder eingeführte französische Nationallotterie die auf sie gelegten Hoffnungen voll erfüllt hat: das zu erwartende Defizit des Staatshaushaltes wird durch ihre Überschüsse voll gedeckt werden. Man darf sagen, daß von der Wiedereinführung der Staatslotterie alle Beteiligten hochbefriedigt sind. Das französische Volk ergreift mit Begeisterung die Möglichkeit, für ein paar Francs ein Stückchen Hoffnung zu kaufen, das, wenn eine Ziehung vorüber ist, durch den Kauf eines neuen Loses jederzeit erneuert werden kann. Und der Finanzminister reißt sich aufrieden die Hände angesichts des breiten Goldstromes, der in Form von Lotteriesteuern und Gewinnen in die Staatskasse fließt. Das große Los hat der Staat gezogen...

Zur selben Zeit, da die französische Kammer die Ergebnisse der Nationallotterie erheut zur Kenntnis nahm, hat das englische Unterhaus ein neues Lotteriegesetz verabschiedet, das der irischen Sweepstake-Lotterie in England erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Das Sweepstake, eine raffinierte Kombination von Rennwette und Lotterie, entfesselt jedesmal die englische Spielwut zu einer Siedehitze, die beinahe gefährlich für die bürgerliche Ordnung wird. Ganz England fiebert dann dem Tage entgegen, an dem die Waisenkinder von Dublin nach alter Tradition die Ziehung vornehmen. Doch nur wenige, dafür aber riesengroße Gewinne werden verteilt; alle übrigen gehen leer aus.

Die Mentalität des deutschen Lotteriespielers scheint übrigens von der des Engländers gründlich verschieden zu sein. Gerade die neue Lotterieverordnung, die für eine gleichmäßige Verteilung der Gewinne sorgte, hat der Klassenlotterie neuen Auftrieb gebracht. Vor kurzem wurde in der Zeitschrift „Staatslotterie“ eine Uebersicht gegeben, welche Bedeutung die Klassenlotterie für den Fiskus hat. Seit 1794 — so lange wird sie vom preussischen Staat direkt verwaltet — hat das Reich

allein an Lotteriesteuern ungefähr eineinhalb Milliarden vereinnahmt. Der preussische Staat selbst hat in dieser Zeit etwa 600 Millionen Reingewinn erzielt. Im ersten Jahre ergab sich ein Ueberschuß von 289 000 Mark, im Jahre 1930 war er auf 19,3 Millionen angewachsen. Man sieht — die Lotterie ist eine wichtige Stütze des staatlichen Haushalts, auf die nicht ohne weiteres verzichtet werden kann.

Wer weiß übrigens, daß der berühmte Abenteuerer Casanova als einer der ersten auf die Idee kam, die Spiel Leidenschaft des Volkes zur Sanierung notleidender Staatsfinanzen auszubenten? 1757 hatte er in Paris die erste staatliche Lotterie eingerichtet, und 1764 trat er in Berlin an Friedrich den Großen mit demselben Vorschlag heran. Friedrich, der den ihm zugesicherten Jahresgewinn von 200 000 Talern gut gebrauchen konnte, ging auf den Plan ein. Nach einigen Jahren zog er sich aber von dem Unternehmen, das ihm, nach seinen eigenen Worten, doch „wie eine richtige Gaunerei“ vorkam, wieder zurück.

Papageienplage in Australien

London. Nach einer Meldung aus Adelaide wird Inner-Australien, das sich eben von einer großen Heuschreckenplage erholt hat, von einer neuen Plage bedroht. Millionen grüner Papageien befinden sich auf einem Zuge von der Grenze Westaustraliens nach dem Osten.

Sie bilden so dichte Massen, daß der Erdboden, wo sie sich niederlassen, weithin grün gefärbt ist.

Die Vögel machen die Wasservorräte für Mensch und Vieh ungenießbar. Man ist Tag und Nacht damit beschäftigt, die Wasserquellen vor den Papageien zu schützen. Man befürchtet, daß die Vögel, wenn sie in die Farmgebiete kommen, auch die von den Heuschrecken noch übrig gebliebenen Saaten und Früchte vernichten.

Der Staatsschatz zählt...

Im neuen Budget ist nach den Ausgaben für das Militär als höchste Position die für Pensionen, Invalidenrenten und dgl. vorgegeben. Für Beamten- und Militärpensionen sind allein über 150 Millionen Lotry veranschlagt. Außer diesen Pensionen muß der Staatsschatz Invalidenrenten und eine Menge anderer Versorgungsgeelder in der Höhe von insgesamt 98 Millionen Zl. zahlen, wovon etwa 175 000 Personen leben. Noch nicht eingerechnet sind dabei Ritter des „Virtuti Militari“, frühere politische Häftlinge usw., die ebenfalls eine Rente beziehen. Im ganzen beläuft sich die Zahl der vom Staat zu versorgenden Pensions- und Rentenempfänger auf etwa 400 000 Personen, die den Staatsschatz jährlich an 400 Millionen Lotry kosten.

Aus Kirche und Welt

Vom 8. bis 9. Dezember findet in Warschau die erste allpolnische Tagung der Abstinenten statt. Es soll über die Methoden des Kampfes gegen den Alkohol in annähernd 40 Referaten gesprochen werden. Die Warschauer Tagung wird mit einer großen Ausstellung gegen den Alkohol verbunden sein. Gleichzeitig halten alle polnischen abstinente Ärzte in Warschau eine erste Tagung ab.

In Deutschland ist der erste Theaterzug aus Holland eingetroffen, der über 300 Teilnehmer mitführte. Diese ausländischen Theaterzüge werden in diesem Winter zahlreiche ausländische Theaterbesucher in die deutschen Theater bringen. Die Reichsbahn fördert dies Unternehmen dadurch, daß sie für Theaterbesucher Regipfermarken zur Verfügung stellt.

Ein Mariavitengeißler ist wegen Beleidigung des Papstes in der Mariavitenzeitung „Głos Prawdy“ zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Werbt für das „Posener Tageblatt“

WEIHNACHTEN

Schlafanzüge
Schlaftröcke

Krawatten
Hüte-Überhemden

MARCELI DZIENNIK

RATAJCZAKA 7
UL. WIELKA 1

Abschreibungswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für kiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgestellt.

Verkäufe

Konservendosen-
Verschluß-
und Abschneide-
Maschinen „Flo“,
eigener Fabrikation,
in 2 Ausführungen,
Konservendosen
und -Deckel,
blank und verniert.
Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Praktische Weihnachtsgeschenke! Strümpfe



Seiden-Strümpfe,
Racco-Strümpfe,
File d'ecoffe, Wolle-
strümpfe, Wolle mit
Seide, Kinderstrümpfe
File d'ecoffe mit
Seide, Herren-Socken,
Damen-Socken emp-
fiehlt in großer Aus-
wahl
Leinenhans
und Wäscheabri.
J. Schubert
vorm. Weber
Poznań
n n r
ul. Wrocławska 3.

Neueröffnung Spielwarenabteilung. Der kauf billigst St. Kleczynski 27 Grudnia 1.



Bleispielzeug
wie Tiere, Soldaten,
EW. und ES., einzeln
und in Kartons gibt
billigst ab
Lopaczki,
Poznań, Starbowa 15,
Wohnung 24.



Metall-Betten
für
Kinder u. Erwachsene
Kindermöbel,
Dielenmöbel, Küchen,
Schlafsofas!
Spezialität:
Weisse Möbel
Gepolsterte und ge-
federte Matratzen.
Sprzet Domowy
św. Marcina 9/10.
Assignate Kredit:

Zum
Weihnachtsfest
auf die reizenden,
nützlichen
Geschenke aus:
Porzellan, Glas,
Nickel, Aluminium
und Stahlwaren
10% Rabatt.
W. Thiem
ul. 27 Grudnia 11.

Für den Weihnachtsverkauf
versendet auf Wunsch
zur Auswahl
Indanthren-
Tischdecken, -Kissen,
-Schürzen etc.
Handweberei
Haus Stoehr,
Puszczykowo
pow. Poznań, Tel. 23.

Beluchtungen
in grosser Auswahl
10% Rabatt
Glühlampen
bis 25 Watt zL 1.20
„ 40 „ „ 1.35
„ 60 „ „ 2.00
„ 75 „ „ 2.80
netto.
W. Thiem
ul. 27 Grudnia 11.

Damen-
Herren-
und
Kinder-
Schne-
Schuhe
jeder Art
in bekannt groß. Auswahl
Fr. Rogoziński,
Großes Schuhhaus.
Poznań
Stary Rynek 64.

MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96.

Continental
Schreib- und
Rechenmaschine
für Haus u. Büro
Das Spitzenerzeug-
nis deutscher Prä-
zisionsarbeit
(Wanderer-Werke,
Chemnitz)
unübertroffen
in Qualität u. Preis.
Schriftl. Garantie.
Przygodzki & Hampel
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 21
Tel. 2124.

Belze
Berjander, Fohlen, Bi-
jam, Felle jeder Art für
Beltzutter sowie Neu-
heiten in Befassellen
verkauft billigst
Spezial-Belz-Geschäft
M. Plocki, Poznań,
Kramarska 21

Puppen
wagen
Dreiräder
Georg Lesser
in Fa. Gumy
27 Grudnia 15.

Grammophone
hervorragende Ausfüh-
rung, Spottpreis, deut-
liche Platten, Zubehör,
Reparaturen.
Malicki, Jaina 12.

Rostfreie
Messier u. Gabeln
Aluminium-
Geschirre.
Grosse Auswahl
Billigst bei
B. Ziolkiewicz
Spezialgeschäft für
Haus- und
Küchengeräte.
Poznań, Nowa 8.
Gegründet 1885.
Telefon 3565.

Bornehmes
Speisezimmer
(Chippendale)
Moderne
Herrenzimmer
(Eiche und Kirschbaum)
Hellen
Salon
(Louis XIV.)
Perser-Teppiche
Beleuchtungskörper
für Elektrisch und Kerzen
Tafel-Service
Porzellan: Meissen
Alt-Wien, Alt-Berlin
u. a. m. in großer Aus-
wahl empfiehlt zu soliden
Preisen
Gaciar Mann,
Poznań,
ul. Rynekpolitej 6.
Gegründet 1860.

Herren-
Hüte
Neueste
Façons
Grosse
Auswahl empfiehlt
P. Pluciński
Nur St. Rynek 37.
Haus der Roten Apotheke.

Herren-Artikel
Praktische Weihnacht-
geschenke. Krawatten,
Hüte, Mägen, Schals,
Hosenträger, Galanterie-
Lebenswaren. Große
Auswahl! Billigste
Preise! Streng reelle
Bedienung!
Bracia May,
Poznań, Wądozowa 8
(Christl. Hoßpiz).

Große
Golluglampe
Drig. Hanau
mit Stativ, ganz wenig
gebraucht, wie neu, billig
abzugeben. Gefl. An-
fragen unter 921 an die
Geßht. dieser Zeitung.

Leopold Goldenring
Poznań
Stary Rynek 45
Tel. 3029 — 2345
empfiehlt:
Trauben-
sekt
Rondor
demi sec zL 8,50
Rondor
gout americain zL 9,50
Rondor
demi sec rouge zL 9,50

Es spart
wer Schuhe usw. als
Geschenkartikel wählt,
und sie kauft bei
Willi Senkel
Rogożno Wlkp.
ul. Kotarska 231.

Radioapparate
für Batterie, Gleich- und
Wechselstrom, sowie sämtliche
Reparaturen führt aus
Harald Schuster
Poznań, sw. Wojciech 29
Telefon 5183.

Ausländische
Pianos
Klubgarnitur
(Eder)
Handgeknüpfter
Teppich 3 mal 4
Sämtliche Zim-
mereinrichtungen
verkauft aus Liquidationen
Versteigerungslokal
Wroniecka 4. 1. Etg.

Eder
Liebt jeder!
Meine
Weihnachtsausstellung
bringt nicht nur Höchst-
leistungen in der Auswahl
und Qualität, sondern auch
in der Preiswürdigkeit!
Bitte beehren Sie uns mit
Ihrem Besuch!
Firma:
Poznański Dom Parasoli,
ul. sw. Marcina 22.

Kaufgesuche
Kaufe
Antikporzellan
Meissen — Berlin, spe-
ziell Zwiebelmuster.
Antiquariat
„Mars“
Wielfie Garbary 44.
Tel. 3607.

Möbl. Zimmer
Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu
vermieten. Półwiejska 24,
Wohnung 9.

Offene Stellen
Gelehrte Grifenz
Ausnützung einer kon-
furrenzlosen, amerika-
nischen
Erfindung
Artikel für Betriebe und
Haushalt. Kassaartikel.
Beste Referenzen. Im
Ausland Erfolge.

Generalvertreter
oder Teilhaber
ge sucht. Eventuell Er-
findung veräußlich. Ge-
ringes Kapital notwen-
dig. Angebote u. 928 an
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Sekretär(in)
ge sucht für 1. Jan. 1936.
Berfekt in lautm. Buch-
führung. Polnische und
deutsche Korrespondenz.
Bewerb. erb. an
Dom. Szczępowa,
p. Woltowa,
pow. Kocian.

Deutsches
Mädchen
für alles ab sofort gesucht
Wysoka 4, Wohnung 3.

Stellengesuche
Altes, erfahrene,
anständiges Mädchen
mit selbständigem Kochen
sucht
Stellung
als Alleinmädchen am
1. Jan. Offerten u. 926
an die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Junges, anständiges u.
fleißiges Mädchen, mit
Kochkenntnissen, sucht
1. Januar
Stellung
als Alleinmädchen. Off-
unter 927 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Buchhalterin
perfekte Rechnerin,
deutsch-polnische Steno-
graphie, Schreibmaschine
sucht Stellung. Mäßiges
Gehalt. Off. unter 926
a. d. Geßht. d. Zeitung.

Heirat
Zuschneider und Zie-
haber eines ländlichen
Kaufhauses, 39 J., ledig,
gebildet, sucht sprach-
gewandte, hübsche Frau
bis 38 J., zwecks baldiger
Heirat
7 Wille, auch mehr, er-
wünscht. Zuschriften an
Goldschmidt
Schönbaum-Gebst.

Landwirt
geb., evgl., vermög., aus
gutem Hause, Anf. 30er,
Reichsdeutscher, mündig,
pajende, liebe Lebens-
gefährtin. Off. unt. 924
a. d. Geßht. d. Zeitung.

G. Dill
Pocztowa 1
Uhren
und
Goldwaren
Wecker v. 12.
Goldene
Trauringe, Paar v. 10 zL

Sweater-Zentrale
Trikotagen,
Strümpfe,
Wäsche,
Kurzwaren
empfehlst billigst
Rymarowicz,
Pocztowa 1 und 2.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana
Szyman-
skiego 1
Hofl. L. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.

Trauringe
Feinste Ausführung von
Goldwaren, Reparaturen
Eigene Werkstätte. Annahme
von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

ALFA
Szkolna 10
Ecke Jaskółca
Geschenkartikel
Alabasterwaren,
Schreibzeuge,
Füllfederhalter,
Photoalben,
Rahmen - Bilder,
Bijouterien,
Klips-Klammern,
Puderboxen.

Die Ausfuhr von Chemikalien aus Polen

In den ersten 10 Monaten d. J. wurden aus Polen Erzeugnisse der chemischen Industrie im Werte von 40 Mill. Zł ausgeführt, was 5 Prozent der polnischen Gesamtausfuhr entspricht. Zu den chemischen Erzeugnissen werden jedoch ausser Chemikalien, Arzneimitteln und Kunstdünger auch Gummwaren, Erzeugnisse der Fettindustrie und künstliche Webstoffe gezählt. Wie aus einem Berichte dieser Erzeugergruppe in Polen hervorgeht, hat die polnische Ausfuhr dieser Waren stark unter der Konkurrenz anderer Länder zu leiden gehabt, doch sei es ihr gelungen, die Ausfuhr auf dem Stande des Vorjahres zu erhalten, obwohl in verschiedenen Ländern, die Abnehmer polnischer chemischer Erzeugnisse sind, im Laufe der ersten drei Quartale d. J. allein 112 Einfuhrbeschränkungen eingeführt wurden. Während bei Kunstdünger, Kali-, Stickstoff- und Superphosphatdünger ein leichter Rückgang der Ausfuhr zu verzeichnen war, sind schwefel-saures Ammonium, Kalksalpeter und Kalkstickstoff mehr als im Vorjahre ausgeführt worden. Infolge der starken Konkurrenz japanischer und italienischer Seide ist die Ausfuhr von Kunstseide rückgängig gewesen. Auch Oelkuchen, Terpentin und Karbid wurden weniger ausgeführt. Auf dem Stande des Vorjahres blieb die Ausfuhr von Gummwaren (Gummischuhen), Sprengstoffen, Pech, Lipon. Stark gestiegen ist die Ausfuhr von Soda, Zinkweiss und Phenol, ebenso haben Benzol, Naphthalin, Teeröle, Schwefelsäure, Zündstoffe, Leim, Kupfervitriol, Glycerin und Farbstoffe eine Steigerung der Ausfuhr erfahren. Unter den Ausfuhrwaren erscheinen neu in diesem Jahre: Tomophan, ein polnisches Cellophan, Kachelglasur, Chlorzink, Essigsäure, manche pharmazeutische Präparate u. a. Die Erzeugnisse der polnischen chemischen Industrie finden Absatz u. a. in Hollandisch- und Britisch-Indien, Ostchina, in einzelnen südamerikanischen Staaten, Argentinien, Brasilien, Chile, in Südafrika.

Die tschechische Vermittlung im deutsch-polnischen Handel

Die Frage der Bezahlung der Wiederausfuhr polnischer Waren aus der Tschechoslowakei nach Deutschland ist in dem deutsch-tschechoslowakischen Abkommen nicht geregelt. Wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, wendet die Prager Nationalbank im Falle der Wiederausfuhr polnischer Waren nach Deutschland durch Vermittlung tschechoslowakischer Firmen folgendes Verfahren an: bei der Wiederausfuhr von aus anderen Ländern stammenden Waren aus der Tschechoslowakei nach Deutschland werden den tschechischen Exportfirmen deutsche Reichsbanknoten zugeteilt und ihnen deren Ausfuhr gestattet. Polnische Firmen, die ihre Waren durch Vermittlung tschechischer Firmen nach Deutschland ausführen, können daher von der tschechischen Firma Bezahlung nur in deutschen Reichsbanknoten erhalten.

Einfuhrsperr für Kalbfelle in Polen?

Wie verlautet, ist von interessierter Seite dem polnischen Handelsministerium das Gesuch unterbreitet worden, die Einfuhr von rohen Kalbfellen nach Polen zu verbieten. Ein solches Verbot war bereits seinerzeit erlassen worden, später jedoch auf Intervention der Gerbereien wieder aufgehoben worden.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin, K. = Konkursverwalter, A. = Anmeldetermin, G. = Gläubigerversammlung. (Termine finden in Bürgergerichten statt.)
Briesen. Konkursverf. Sanda, Termin zur Prüfung der Forderungen 21. 12. 1934, 10 Uhr, Zimmer 5.
Bromberg. Konkursverf. Fa. „Frog-Film“, T. z o. p., Bromberg, mangels Masse aufgehoben.
Bromberg. Konkursverf. Fa. Plody Rolnicze, Spółka z ogr. odp., Bromberg, Schlusstermin 20. 12. 1934, 11 Uhr, Z. 4.
Bromberg. Konkursverf. Stanisław Jaśkowiak, Bromberg, mangels Masse aufgehoben.
Bromberg. Konkursverf. Fa. „Suknopol“, Inh. Lajbus Bongart, Bromberg, Termin 14. 12. 1934, 11 Uhr, Z. 4.
Bromberg. Konkursverf. Fa. Józef Robein, Bromberg, G. = 21. 12. 1934, 11 Uhr, Z. 4.
Bromberg. Konkursverf. Fa. Jan Habich, Bromberg, Schlusstermin 28. 12. 1934, 12 Uhr, Zimmer 4.
Bromberg. Konkursverf. Fa. „Parfümerie Poralla & Cie.“, Bromberg, mangels Masse aufgehoben.
Gdingen. Konkursverf. Fa. „Józef Schwarz“, Sp. z o. o., Gdingen, G. = 5. 1. 1935, 10 Uhr.
Posen. Konkursverf. Władysław Hempowicz, Posen, Plac Wolności 6, Termin 17. 12. 1934, 11 Uhr, Z. 45.
Posen. Konkursverf. Fa. Fabryki Wyrobów Ceramicznych, Krotoszyń i Przysieka, Sp. Akc., Posen, ul. Gwarna 8, m. 10, G. = 15. 12. 1934, 11 Uhr, Z. 45.
Schubin. Konkursverf. Rittergut Schubin-Dorf u. Lachowo, Eigentüm. Elsy Rosen in Schubin-Dorf, Kreis Schubin, Termin zur Prüfung der Forderungen 22. 12. 1934, 10 Uhr, Schubin Z. 6.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in Bürgergerichten statt)
Dirschau. Zahlungsaufschub Robert Baniecki, Kaufmann in Dirschau, Rynek, bis 14. 3. 1935 verlängert.
Kattowitz. Zahlungsaufschub Anton Czaplinski, Inh. der Fa. „Hotel Savoy“, Kattowitz, ulica Mariacka 4, G. = 21. 12. 1934, 9 Uhr, Z. 58.
Konitz. Zahlungsaufschub Fa. „Ceres“, Tow. z o. por., in Brüss bei Konitz, bis 18. 3. 1935 verlängert.
Schildberg. Zahlungsaufschub J. Perzyńska, wohnh. Posen, Prüfungstermin 28. 12. 1934, 9 Uhr.

Französische Ausbeutungsmethode in Polen

Eine stark an die Żyrardów-Affäre erinnernde Angelegenheit steht zur Zeit im Mittelpunkt der Erörterung der polnischen und französischen Presse. Die Stadtverwaltung von Warschau hat gegen die Warschauer Elektrizitäts-A.G., die ihren Hauptsitz in Paris hat, Klage auf Auflösung des Konzessionsvertrages und Einsetzung eines Zwangsverwalters wegen grober Verletzung der Bestimmungen des zwischen der Stadt und der Gesellschaft geschlossenen Vertrages eingereicht. Die Verhandlung wird am 18. Dezember in Warschau stattfinden. Allen Anzeichen nach wird das Gericht dem Antrage stattgeben: Auf Angriffe der französischen Presse, dass das französische Kapital in Polen „unterdrückt und schikaniert“ werde, antwortet u. a. auch das Regierungsorgan „Gazeta Polska“, das in einem sachlichen Artikel darlegt, dass die Gesellschaft seit dem Jahre 1924 mehr als 100 Mill. Fr. an Gewinnen aus Polen ausgeführt hat, obwohl das eingezahlte Kapital kaum 21 Mill. Fr. beträgt und das seinerzeit investierte Kapital schon längst aus Polen wieder herausgezogen wurde. Sowohl die Stadt wie auch Lichtabnehmer seien durch die Wirtschaft der französischen Gesellschaft schwer geschädigt worden.

Ein anderes polnisches Blatt meint, dass größere Gewinne auch in den Kolonien nicht herausgewirtschaftet werden könnten. Eine Intervention des französischen Botschafters bei der Warschauer Regierung in dieser Angelegenheit blieb ergebnislos.

Aenderung des Tarifs für die polnischen Schmalspurbahnen

Das Verkehrsministerium bereitet eine Aenderung der jetzt geltenden Tarife für Schmalspurbahnen in Polen vor. Der neue Tarif wird voraussichtlich bereits Ende Januar erscheinen. Die geplanten Aenderungen sehen vor, dass in den Fällen, in denen jetzt ein Ausnahmetarif zur Anwendung gelangt, diese Tarifsätze als Normaltarifsätze bestehen bleiben, die jetzigen Normaltarife jedoch eine Ermässigung um mehrere Prozent erfahren sollen. Auch die Tarifbezeichnungen werden abgeändert und vereinfacht werden, so dass der ganze Tarif übersichtlicher und leichter verständlich gestaltet werden wird.

Börsen und Märkte

Posener Börse vom 18. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	65.00 G
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
8% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl)	—
4 1/4% Dollarbriefe der Pos. Landsch. Gold-Amort.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	47.00 +
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	48.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	52.75 G
4 1/2% Zloty-Pfandbriefe	46.75 +
4% Prämien-Invest.-Anleihe	113.00 G
3% Bau-Anleihe	45.00 G
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 17. Dezember.

Rentenmarkt. In der Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe herrschte schwächere Stimmung, den Gegenstand zu Notierungen bildeten 4 Gattungen Papiere.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 68—68.13 bis 68—68.25, 68.13, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5 1/2proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5 1/2proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81.00, 5 1/2proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 79.25, 4 1/2proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemska. Warschau 51.75—51.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59.25—59.13, VI. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 61.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 51.50—51.13.

Amtliche Devisenkurse

	17. 12.	17. 12.	15. 12.	15. 12.
	Gold	Brief	Gold	Brief
Amsterdam	357.80	359.10	357.40	359.20
Berlin	211.85	213.85	211.80	213.80
Brüssel	123.59	124.21	123.51	124.18
Kopenhagen	116.30	117.50	—	—
London	26.08	26.34	26.09	26.35
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.85	35.02	34.85	35.02
Prag	22.07	22.18	22.07	22.17
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	—	—	134.65	135.96
Danzig	172.89	173.25	172.89	173.25
Zürich	171.17	172.03	171.19	172.05

Tendenz: uneinheitlich

Elektrifizierung Ostoberschlesiens

Die Schlesischen Elektrizitätswerke in Chorzow haben in diesem Jahre eine Hochspannungsleitung von Tarnowitz nach Lublinitz in einer Gesamtlänge von 42 km mit einem Kostenaufwand von nahezu 800 000 Zł gelegt. Eine weitere Leitung von Bukowce nach Woźnik wird zurzeit projektiert.

Frachtermässigung für frische Kartoffeln

Die Polnischen Staatsbahnen haben mit Gültigkeit vom 10. 12. 1934 die Anhangspost b 15b für frische Kartoffeln im Verkehr nach den Stationen Luban, Strzelno, Toruń-Mokre, Wagrowiec, Wolka und Wronki für 15-t-Ladungen in Kraft gesetzt. Als Versandbahnhöfe kommen alle Stationen in Frage, deren Entfernung von den genannten Stationen zwischen 50 und 150 km liegt. Die Anhangspost sieht Frachtberechnung nach der Hauptspeise XII des Frachtsatzzeigers zu der Abteilungs b des Anhanges vor und gilt nur für Sendungen, die in Fabriken verarbeitet werden.

Polnische Kohle für Uebersee

Im November wurden in Gdingen 23 Dampfer mit Kohle und Koks verladen, von denen 18 mit 129 042 t Kohle und 2000 t Koks für die Mittelmeerländer, 2 mit 5 490 t Kohle für Französisch-Westafrika, 1 mit 7 940 t Kohle für den Fernen Osten, 1 mit 3 930 t Kohle für Australien, 1 mit 6 304 t Kohle und 300 t Koks für Brasilien bestimmt waren. Ferner haben 2 griechische, 2 rumänische und zehn italienische Dampfer Kohle für Italien, ein griechischer Dampfer Kohle für Algerien und ein japanischer Kohle für Port Said geladen.

Stilllegung der Schloesserschen Textilmanufaktur?

Am 31. Dezember d. Js. läuft der Pachtvertrag für die Schloessersche Manufaktur in Ozorkow ab. Da der bisherige Pächter Vogel eine Erneuerung des Vertrages nicht beabsichtigt, hat sich der Konkursmasseverwalter bemüht, einen anderen Pächter zu finden, was jedoch nicht gelang. In einer beim Arbeitsinspektor abgehaltenen Konferenz wurde festgestellt, dass die Weiterführung des Betriebes in Frage gestellt ist und dieser wahrscheinlich zu Neujahr stillgelegt werden wird, wodurch 2000 Arbeiter brotlos werden.

bis 16, Sojaschrot 21—21.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 547 t, Weizen 220 t, Hafer 65 t, Gerste 142 t, Einheitsgerste 135 t, Sammelgerste 15 t, Roggenmehl 65 t, Weizenmehl 53 t, Roggenkleie 46 t.

Getreide. Posen, 18. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Statfop Poznań.

Umsätze:

Roggen 30 t 15.70, 15 t 15.60, 30 t 15.50, 15 t 15.30.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	16.25—16.75
Braugerste	20.25—20.75
Einheitsgerste	19.00—19.25
Sammelgerste	17.50—18.00
Hafer	15.00—15.25
Roggenmehl (65%)	21.50—22.50
Weizenmehl (65%)	24.75—25.25
Roggenkleie	10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)	10.10—10.60
Weizenkleie (grob)	10.85—11.35
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winterraps	41.00—42.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	46.00—48.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	120.00—130.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo-%	0.14
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	37.00—40.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 3342 t, Weizen 360 t, Gerste 697.5 t, Hafer 201 t, Roggenmehl 30 t, Weizenmehl 13.5 t, Roggenkleie 100 t, Weizenkleie 17.5 t, Viktoriaerbsen 33 t, Pelusken 12 t, Wicken 10 t, Senf 7.5 t, Fabrikkartoffeln 90 t.

Posener Viehmarkt

vom 18. Dezember.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)
 Auftrieb: 684 Rinder, 1860 Schweine, 1049 Kälber und 69 Schafe; zusammen 3605 Stück.

Rinder:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	54—58
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	46—50
c) ältere	36—40
d) mässig genährte	28—30

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	48—52
b) Mastbullen	38—42
c) gut genährte, ältere	28—30
d) mässig genährte	24—26

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mastkühe	38—46
c) gut genährte	22—26
d) mässig genährte	20—22

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	54—58
b) Mastfärsen	46—50
c) gut genährte	36—40
d) mässig genährte	28—30

Jungvieh:

a) gut genährtes	28—30
b) mässig genährtes	26—28

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	54—60
b) Mastkälber	46—52
c) gut genährte	40—44
d) mässig genährte	34—36

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	—
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	56—58
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	52—54
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	48—50
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	44—46
e) Sauen und späte Kastrate	42—50
f) Bacon-Schweine	—

Tendenz: ruhig.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Magath; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Polen, Zamieszkania 2.

Am 15. Dezember 1934 starb nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Karl Kruschke

im 75. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Poznań, Starolęka,
den 17. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. ½2 Uhr vom Stadtkrankenhaus, Poznań, ul. Szkolna aus statt.

Das ist die richtige
Weihnachtsfreude

wer seine

**Honigkuchen
Marzipan**

Konfekt für den Baum
und kleine

Geschenkartikel

bei **PATYK** kauft.

Alles erstklassig stets frisch in großer Auswahl.

Also unsere Parole:

W. Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6
Filiale: ul. 27 Grudnia 3.

St. Dyczkowski, Drogerie

Poznań, św. Marcin 20

empfehl. billigst:

Weihnachtskerzen, Paket von . . . 0,35 zł

Christbaumschmuck, Kugeln, Pg.v. 0,60

Geschenkkarton, Seife u. Parfüm v. 1,50

Rasierapparaturen Manicurekästen
und andere praktische Geschenke
äußerst günstig.

Praktische

Weihnachtsgeschenke

Steppdecken (Daunen, Schafwolle, Watte)

Bettwäsche, vollst. Aussteuer - Garnituren

Poznańska Fabryka Kolder

St. Włoczek.

Nur ul. Piekary 1 Telefon 50-97.

Zu
Weihnachten

Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34, Tel. 55-28

Spiel-

Waren

kauft
man
am
billigsten
bei

L. Krause

POZNAŃ, ST. RYNEK 25/28.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft
Kielce. Freitag, 21. 12. 4 Uhr: Adventsfeier der
Jugendgemeinde. Sonntag, 23. 12. 4 Uhr: Christ-
nacht. Sonntag, 24. 12. 4 Uhr: Gottesdienst mit
Besicht. Sonntag, 25. 12. 4 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Kindergottesdienst. Sonntag, 26. 12. 4 Uhr: Christ-
nacht. Sonntag, 27. 12. 4 Uhr: Gottesdienst.
Sonntag, 28. 12. 4 Uhr: Gottesdienst.
Sonntag, 29. 12. 4 Uhr: Gottesdienst.
Sonntag, 30. 12. 4 Uhr: Gottesdienst.
Sonntag, 31. 12. 4 Uhr: Gottesdienst.

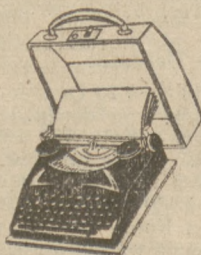
Schöne billige
Weihnachts-Geschenke

Parfümkartonag. . . 1,40, 1,75, 2,50
Seifenkartonag. . . 1,30, 1,75, 2,25
Eau de Cologne . . . 1, —, 1,50, 2, —
fl. Parfüms . . . 1,45, 1,75, 2,45
Manicurekästen . . 7,50, 12,50, 14,50
Bürstengarnitur . . 7,50, 12,50, 19,50
Zerstäuber 4,50, 7,50, 10,50
Baumschmuck — Lichte — Lametta

Drogerja Warszawska

Inh.: R. Wojtkiewicz

Poznań, ul. 27 Grudnia 11 Tel. 20-74



„Erika“

die Königin der Schreib-
maschinen ist ein Meisterwerk
der deutschen Feinmechanik.
Sie hat in Deutschland die
größte Verbreitung ge-
funden, weil sie sich seit
24 Jahren bewährt.

Ein deutsches Weihnachtsgeschenk hier billiger als
in Deutschland zu haben bei: **Skóra i Ska.**
Poznań, Aleje Marcinkowskiego 23.

3 Freunde

wollen Sie wieder begleiten!

1. Kosmos Terminkalender

für das Jahr 1935
das bekannte Hilfsbuch für jeden
Geschäftsmann, mit den wichtigsten
und neuesten Gesetzen und Verord-
nungen im Anhang.
250 Seiten. Preis nur **4,50 zł.**

2. Landw. Taschenkalender

für Polen 1935
Kalendrium, Notizblätter, Tabellen,
ggw. für den Klein-, Mittel- und
Grosslandwirt, grüner Leinwand.
400 Seiten. Preis **3,90 zł.**

3. Deutscher Heimatbote

in Polen, Kalender f. d. Jahr 1935,
der deutsche Hauskalender in jeder
deutschen Familie — Schöne Aus-
stattung, reich bebildeter, lauter
Jahresmarktverzeichnisse.
200 Seiten. Preis **2 — zł.**

Zu beziehen durch jede Buch- und Papierhandlung,
oder vom

VERLAG KOSMOS

Sp. z o. o.

Reklame- und Verlagsanstalt

Poznań, ul. Zwirzyńska 6.

P. K. O. Poznań 207915

Prima gemästete

Karpfen sowie Hechte, Schleie,
Zander empfiehlt

Władysław Borowiec

Chwaliszewo Nr. 50.

Telephon Nr. 33-65.

Achtung! Auch am Sonntag, d. 23. d. Mts.
findet der Verkauf in der Fischhalle,
Wolnica Nr. 2 von 13—18 Uhr statt.

Weihnachtsgeschenke

in
Brillanten, Gold und Silber

empfiehlt in grosser Auswahl

W. KRUK Juwelier, Poznań,
ulica 27 Grudnia 6
Gegr. 1840.

Sämtliche Bijouterien werden in eigener
Werkstatt ausgeführt.

Zu Weihnachten!

Juwelen, Gold- und Silberwaren

moderne Armbanduhren

empfiehlt in größter Auswahl

und zu niedrigsten Preisen

W. SZULC, Poznań

gegr. 1873 Plac Wolności 5. Fernspr. 14-84
Eigene Neuanfertigung und Reparaturwerkstätten.

Auf zahlreiche Wünsche verlängert die Pelzfirma

„KAMCZATKA“

Warszawa, Marszałkowska 137

den

REKLAME-VERKAUF

in Poznań bis zum 22. d. Mts. Ein neuer Transport Per-
sianer-, Fohlen-, Bisam-, Seal- und vieler anderer
Pelze ist eingetroffen.

Preise um 25% ermässigt.

Verkauf in Poznań im Hotel CONTINENTAL.

Suche ab. 1. Jan. od.
später, tüchtigen, Alt.

Gärtnergehilfen

bez. für Topf- u. Kultur
und einen tücht. Baum-
schulgeh. f. d. Zerebler

H. May,

Świdrowo.

Prakt. Weihnachtsgeschenke

Damen-, Herren-, Kinder-
Schuhwaren, Gummischuhe,
Galoschen in großer Auswahl

im neueröffneten Schuhgeschäft

F. Kempinski

Poznań, Stary Rynek 43.

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-
Drucksachen in geschmackvoller
und moderner Ausführung
Sämtliche Formulare für die
Landwirtschaft, Handel, Industrie
und Gewerbe. Plakate ein- und
mehrfarbig. Bilder u. Prospekte
in Stein- und Offset-Druck
Herstellung von Faltschachteln
jeglicher Art. Reparaturen und
Neueinbände von Büchern.

SP. AKC

Concordia

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt

Verlag des „Posener Tageblatt“

ZWIRZYŃSKA 6 POZNAŃ TEL. 6105, 6276

«Verschiedenes»

Eine gute Hausfrau
die sparsam, Vorbereitun-
gen für die

Weihnachtsfeierlinge

treffen will, laßt laubende
Früchte, Pfefferkuchen,
Süßung u. Glatz nur bei

Weber,

Konditorei, Nowa 4

Mahlmühle

Wasser- u. Dampfkräft,
ca. 100 H.P. Leistung, zu
verpachten. Off. unt. 925
a. d. Gef. d. d. Zeitung.

Stimmungen
und Reparaturen

von Pianos, Klavieren und
Harmonien führt sach-
gemäß u. billigst aus.

B. Sommerfeld

27 Grudnia 15, Tel. 1918

Hajen Rücken
Kissen
Kissen

Fasanehähne

Junge

Enten, Kapaunen

Perlhühner

Hochfeine

Beluga-Kaviar

empfehl.

Josef Glowinski

Poznań

ul. Br. Pierackiego 13

(vorm. Gwarna 13).

Schaukelpferde

Roffer,

Alten-

Taschen

billigst

Tomsza,

Woźna 18.

Die grösste Freude im Hause
ist ein guter Radioapparat!

Apparate neuester Konstruktion,
Telefunken, Philips, Selektor
u. a. führende Marken, sind
jetzt schon sehr billig.

Überzeugen Sie sich bei

Poznańskie Tow. Telefonów

Poznań, Piekary 16/17, Tel. 2480.

Als

Weihnachtsgeschenk

empfehle meine guten

Qualitäts-

Pianos

zu herabgesetzten Preisen

und günstigen

Zahlungsbedingungen.

B. Sommerfeld

Fabriklager Poznań

ul. 27 Grudnia 15.

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt

Uhren

Trauringe

und

verschiedene

Bijouterien

zu soliden Preisen

Otto Foth, Poznań, Kraszewskiego 15.

Gegr. 1911. Eigene Reparatur-Werkstatt,

auch für Silber- und Alpaka-Handtaschen.

Für den

Weihnachtstisch:

Füllfederhalter u. Drehbleistifte

Ledernotizbücher - Briefpapiere

mit Monogramprägung

Photographie- und Poesie-Alben

Gesellschaftsspiele

für Erwachsene u. Kinder

Alle Bedarfsartikel

für Schreibtisch u. Büro

KUNSTKALENDER

Papierodruk

POZNAŃ - Aleje Marcinkowskiego 6

Buch-, Stein- und
Offsetdruckerei
Geschäftsbücher-
fabrik